

Abonnements-Bedingungen:
 Monuments-Preis: 3,00 M., monatlich 1,10 M., wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post.
 Abonnement: 1,10 Mark pro Monat.
 Eingetragen in der Post-Zeitungs-Verzeichnisse für 1903 unter Nr. 8203.
 Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 2 Mark pro Monat.
 Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgehaltene Solon-Druckerei oder deren Raum 40 Pf. für politische und gesellschaftliche Berichte und Veranlassungs-Berichte 20 Pf. „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf. (nur das erste Wort frei). Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 5 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adressen:
 „Socialdemokrat Berlin“.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Dienstag, den 17. November 1903.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

An die Socialdemokratischen Landtagswahl-Komitees in Preußen!

Nachdem in der Sonnabend-Nummer des „Vorwärts“ die taktischen Grundzüge in Erinnerung gebracht worden sind, soweit es sich um Wahlkreise handelt, in denen die Socialdemokraten ausschlaggebend sind, werden wir von verschiedenen Seiten befragt, welche Taktik die socialdemokratischen Wahlmänner in denjenigen Wahlkreisen einschlagen sollen, in denen wir bei den Abgeordnetenwahlen nicht den Ausschlag geben.

Wir ermahnen die Komitees, dafür Sorge zu tragen, daß sich die socialdemokratischen Wahlmänner auch in diesen Wahlkreisen möglichst zahlreich an dem Wahlakt beteiligen, damit die socialdemokratischen Wahlmännerstimmen bei der Abgeordnetenwahl zur Geltung kommen.

Etwas Unterstützung gegnerischer Kandidaten kommt in diesen Wahlkreisen natürlich nicht in Betracht.
 Berlin, 17. November 1903.

Das Central-Wahlkomitee.

Militär-Vorpiegel.

Den gutgemeinten Parteien und anscheinend auch den Militärbehörden wird es um so schäwer, je näher das kommende Jahr heranrückt, denn sie wissen, daß ihnen der Frühling 1904 im Reichstage eine gewaltige Abrechnung wegen der Soldatenmißhandlungen bringen wird. Besonders pifflige Leute haben daher verblümt schon den Rat gegeben, man solle den Angriff der Socialdemokraten nicht abwarten, sondern nach dem alten Rezept, daß die beste Dichtung der Hieb ist, selbst zur Attacke übergehen. Wie es geschehen könnte, war freilich auch den weisesten „Patrioten“ nicht klar. Aber wer sucht, der findet, und so hat denn kürzlich die „Nationalliberale Korrespondenz“ endlich den richtigen Weg entdeckt. Dieses holde Papier, würdig der Partei, der es dient, hat herausgebracht, daß die Socialdemokratie „Agenten in des Königs Hof“ habe, die die Vorgesetzten zu Mißhandlungen reizen müssen, damit eben diese Vorgesetzten dann aus Mangel geliefert werden können. Wir hätten hier also Seitenstücke zu den staatlichen Vorpielen.

Das Geschäft eines solchen Spiegels ist zweifellos sehr angenehm. Er muß sich z. B. so lange dumm stellen, bis ihm der Unteroffizier ein paar Hausflügel ins Gesicht und einen Tritt vor den Bauch giebt. Hausflügel thun bekanntlich sehr wohl und ein Tritt auf den Unterleib schmeckt beinahe so gut wie ein Rheinwein. Trägt man dabei einen Leistenbruch davon, so schmeckt er sogar noch besser. Und welches Vergnügen bereitet eine Ohrfeige, bei der dem Empfänger das Trommelfell platzt. Auch Gewehrstrecken und Anheben unmittelbar neben dem geheizten Ofen, Auftreten mitten in der Nacht vor dem Bett des Herrn Unteroffiziers bietet eine angenehme Abwechslung.

Glücklich hat man einen „Beweis“ für die blödsinnige Spiegeltheorie erhalten. Ein Freiherr v. Gahlen erzählt in einem Buche „Sine ira et studio“ im Kapitel „Soldatenmißhandlungen“ folgende fanteasische Geschichte:

„Unser Mann ist in seiner Allgemeinheit auch heute noch ein durch und durch anständiger Charakter. Aber es giebt unter den Rekruten doch auch viele widerhaarige Kerle, denen die Unzufriedenheit und die Aufsehnung gegen die Autorität im Blute steht. Diese Kategorie wächst desto mehr an, je mehr die Socialdemokratie Anhänger in den unteren Schichten der Bevölkerung findet. Für jene war die vom Erbringer versprochene Verletzung in eine andre Truppe geradezu eine Prämie auf die Verleitung eines Unteroffiziers zu Mißhandlungen. Ein um seine dienstliche Zukunft besorgter Hauptmann hatte in Abwesenheit der Unteroffiziere seine Leute himmelhoch gebeten, nur ja alles zur Sprache zu bringen, was jene sich im Widerspruch mit dem Gesetze gegen sie erlauben würden, und ihnen so den Glauben beigebracht, ihr, der Unteroffiziere, Schicksal liege in ihren Händen. Kurze Zeit darauf passierte ich (der Verfasser von „Sine ira et studio“) den Kasernenhof und hörte einen älteren Sergeanten, der auf etwa fünf Schritte vor dem von ihm zu exerzierenden Giebel stand, zu einem aus dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk stammenden Muskettier die Worte sagen: „Kein, lieber Schmidt, ich will wohl, Sie wollen mich reizen, damit ich Sie anfaße und dann auf die Festung komme; den Gefallen thue ich Ihnen aber nicht.“ Welch eine köstliche Perspektive für den auffälligen Mann! Er bringt den ihm unbequemen Unteroffizier auf Festung, indem er ihn durch seinen passiven Widerstand bis aufs Blut peinigt, wird dafür durch Verletzung in eine ihm sympathischere Compagnie befohrt und von seinen Gefinnungsgenossen als höflicher Kerl gefeiert. . . .“

Also diese vielleicht auf Herrn von Gahlen's Ohr berechnete Kasernenhofblüte eines Sergeanten ist der ganze „Beweis“! Unsere Gegner müssen doch in heller Verzweiflung sein, da sie zu solchen Dummheiten, wie sie die „Nationalliberale Korrespondenz“ erzählt ihre Zuflucht nehmen. Ein Mensch, der auch nur ein Augenblick glaubt, ein Soldat riskiere eine Provokation zu Mißhandlungen, versteht von den Verhältnissen in der deutschen Armee genau so viel wie ein Koffer

von der höheren Mathematik. Auch wenn der Provokierende ohne Mißhandlungen entwißt, muß er doch darauf gefaßt sein, daß die Vorgesetzten seine Absicht sehr bald durchschauen. Lange könnte dies auf keinen Fall dauern, denn die an den Umgang mit Mannschaften gewöhnten Offiziere und Unteroffiziere würden es in kurzen merken, wenn ein intelligenter Soldat den Dummen mimen wollte. Und wehe dem Mann, der in einen solchen Verbauch läme! Wehe ihm namentlich dann, wenn die Vorgesetzten die Ueberzeugung gewinnen, daß er damit Mißhandlungen hervorzurufen beabsichtigt. Man denke hier nur an die kolossale Disziplinarstrafgewalt, die den Vorgesetzten zusteht. Schon der Compagnie- bezw. Eskadronschef kann bis zu acht Tagen Kasernenquartier und gelinden Arrest verhängen, mittleren Arrest kann er bis zu fünf, strengen Arrest bis zu drei Tagen verhängen. Der Kommandeur eines nicht selbständigen Bataillons und einer Artillerie-Abteilung kann Gemeine bis zu vierzehn Tagen in das Kasernen-Quartier und den gelinden Arrest, bis zu zehn Tagen in den mittleren und bis zu sieben Tagen in den strengen Arrest sperren. Der Regimentalkommandeur kann bis zu vier Wochen Kasernen-Quartier und gelinden Arrest, bis zu drei Wochen mittleren Arrest und bis zu vierzehn Tagen strengen Arrest diktiert. Der kommandierende General hat endlich die Befugnis, Mannschaften, die angeblich der Disziplin schaden, in die Arbeiterabteilung zu versetzen. Die Kabinetsorder, die den kommandierenden Generalen diese furchtbare Gewalt gewährt, ist so unbestimmt und allgemein gehalten, daß ein Soldat auch ohne große Strafliste in der Arbeiterabteilung landen kann. Und angesichts einer solchen Disziplinarstrafgewalt soll es Untergeordnete gelüsten, sich venitent zu benehmen, nur damit ein Mißhandlungsfall herauspringt! Als ob da überhaupt eine künstliche Fälschung nötig wäre und nicht mehr als genug Offiziere und Unteroffiziere existierten, die von selbst dafür sorgen, daß das leidige Thema der Soldatenmißhandlungen nicht abreißt. Und wie stand es denn mit den Soldatenqualereien früher, als die Socialdemokratie noch eine kleine Partei war? Gab es da keine eingeschlagenen Trommelfelle, keine Hiebe mit der Knüttelpeitsche, kein Gewehrreden bis zur Ohnmacht, keine Justizstrafe? Im Gegenteil, es gab noch mehr, denn damals kamen die Schindereien, abgesehen von Bayern, in ganzen Reich nur selten an die Dessenlichkeit. Und wenn den Socialdemokraten die Soldatenqualereien so unangenehm sind, warum arbeiten sie dann im Reichstag und in der Presse mit allen Kräften auf ihre Verminderung hin? Und warum sind denn in Bayern die Mißhandlungen viel seltener als im übrigen Reich, obwohl dort auch gar viele Socialdemokraten in des Königs Hof stehen? Sehr einfach, weil die bayerischen Kriegsminister unter dem Druck der öffentlichen Meinung schon vor 28 Jahren darangehen mußten, den Mißhandlungen das Handwerk zu legen. In Preußen und Sachsen ist aber hier nie energisch vorgegangen worden und nun hat das öffentliche Gerichtsverfahren die Beförderung, deren Vaterschaft man jetzt gern der Socialdemokratie anhängen möchte, enthielt.

Wie die „Nationalliberale Korrespondenz“ weiter behauptete, sollen Beweise vorliegen, daß die socialdemokratischen Militär-Vorpiegel am häufigsten in Sachsen seien, wo ja die Socialdemokratie am gewissenlosesten wühle, in dessen die Regierung das unanfechtbare Volk mit den größten Wohlthaten wie Dreifachen-Wahlrecht, Versammlungsverboten überschüttet. Wir müssen ergebnis bitten, daß man mit diesen Beweisen heraustritt. Es wäre uns, die wir auch die lächerlichen Militärgerichtsverhandlungen betreffs Soldatenmißhandlungen sehr genau verfolgen, interessant zu erfahren, wann schon einmal eine Provokation zu Mißhandlungen festgestellt wurde. Wäre es der Fall gewesen, so hätte die Militärbehörde doch sofort Vorn geschlagen und nicht diskret geschwiegen. Also bitte, wo sind die Beweise? Heraus damit, daß man sie kontrollieren kann. Wir können uns übrigens vorstellen, worin die „Beweise“ bestehen. In Sachsen ereignet es sich nämlich öfter, daß Soldaten Mißhandlungen anzeigen, und dieser Gebrauch des Beschwerde-rechts erscheint den Herrschaften offenbar so merkwürdig, daß sie ihn nur mit socialdemokratischen Einflüssen erklären können.

Landtagswahl.

Konservative Wahlparole für Berlin.

Die „Konservative Korrespondenz“, das offizielle Organ der konservativen Parteileitung, erklärt:

„Die Annahme, daß die Freisinnigen in allen Berliner Wahlkreisen eine sichere Mehrheit von Wahlmännern erlangt hätten, scheint irrig zu sein. Nach neueren Meldungen wird im dritten Berliner Wahlkreise der Freisinn eine Stichwahl mit der Socialdemokratie zu bestehen haben, bei welcher die konservativen Wahlmänner den Ausschlag zu geben. Wie bei den Reichstagswahlen, so lautet auch bei den Wahlen zum Abgeordneten-hause für die konservativen die Parole: Unter allen Umständen gegen die Socialdemokratie. Es ist gerade diesmal eine Ehrenpflicht der konservativen Wahlmänner Berlins, vollzählig zu erscheinen und schon in der ersten Wahlgang gegen die Socialdemokratie den Ausschlag zu geben.“

Die konservative Parteileitung weiß die Verdienste zu würdigen, die der Nüchternen Freisinn sich seit mehr als Jahresfrist um die Reaktion erworben.

„Liberale“ Preisrichter für die Reaktion.

Die Situation in Teltow-Beeskow.
 Die der Liberalismus die Reaktion bekämpft, dafür bieten die Vorgänge im Landtags-Wahlkreis Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg einen herrlichen Beweis. Dieser Wahlkreis war bisher durch zwei Reaktionen der schlimmsten Art, die Herren Ring und

Jelisch, vertreten. In diesem Jahre kandidiert neben Herrn Jelisch der Malermeister Hammer, der bereits bei der Reichstagswahl gezeigt hat, daß er genau so reaktionär ist wie sein Freund Jelisch. Von den 2007 Wahlmännern des Kreises sind nun 1020 konservativ, 920 liberal und 654 socialdemokratisch. Die Socialdemokratie ist also in eine ausschlaggebende Stellung gelangt.

Entsprechend den Beschlüssen der Gesamtpartei hat der Vorstand des socialdemokratischen Central-Wahlvereins für Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg an die Vorstände der Wahlvereine der Freisinnigen Volkspartei und der Nationalliberalen folgendes Schreiben gerichtet:

„Wie Ihnen bekannt sein dürfte, ist das Ergebnis der Urwahlen im Kreise Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg ein derartiges, daß die konservativen Kandidaten für sich allein die absolute Mehrheit der Wahlmänner nicht auf sich vereinen können, daß es dagegen den Liberalen gemeinsam mit den Socialdemokraten möglich ist, den Kreis der Reaktion zu entreißen. Wir sind nun bereit, auf Grund der Beschlüsse unserer Gesamtpartei mit Ihnen in Verhandlungen über ein gemeinsames Vorgehen einzutreten, und zwar würden wir für unter Eintritten zu Gunsten eines Ihrer Kandidaten die Wahl eines socialdemokratischen Abgeordneten verlangen, während wir im Fall der Ablehnung dieser Forderung uns bei der Stichwahl der Stimme enthalten würden.“

Sollten Sie zu Verhandlungen mit uns bereit sein, so ersuchen wir Sie ergebnis um weitere Mitteilung, event. um Angabe eines Ihnen genehmen Termins.“

Auf dieses Schreiben lief umgehend vom Wahlamtschef der vereinigten liberalen Parteien nachstehende Antwort ein:

„Auf das gefällige Schreiben vom 14. d. M. erwidern wir Ihnen ergebnis, daß unsere Wahlmänner auf die Namen der Herren Justizrat Reinbacher und Kammergerichtsrat Dr. Marßen gewählt worden sind und daß wir eine Änderung dieser Grundlage des ganzen Wahlkampfes vorzunehmen nicht beabsichtigen.“

Wir hoffen zuversichtlich über die konservativen Gegner zu siegen, und wir müssen der socialdemokratischen Partei die Verantwortung vor den Wählern und dem preussischen Volke überlassen, den Wahlkreis, der der freisinnigen politischen Richtung mit Sicherheit erobert werden kann, fernerhin den Reaktionen zu überlassen und dadurch namentlich auch der so dringend notwendigen Reform des Wahlrechts ein Hindernis zu bereiten.“

Die Verantwortung, die die Liberalen den Socialdemokraten hier überlassen, werden unsere Genossen auf sich zu nehmen wissen. Wir haben das weiteste Entgegenkommen gezeigt, die Liberalen dagegen verlangen bedingungslos Unterstufung ihrer Kandidaten. Es ist natürlich ausgefallen, daß auch nur ein einziger socialdemokratischer Wahlmann den Beschlüssen der Organisation des Kreises zuwiderhandelt. Diese Beschlüsse lauten, daß jeder socialdemokratische Wahlmann für die beiden socialdemokratischen Kandidaten, Stadt- Paul Hirsch und Reichstags-Abgeordneten Fritz Jubel zu stimmen, sich aber bei einer Stichwahl zwischen den gegnerischen Parteien der Abstimmung zu enthalten hat. Die „zuversichtliche“ Auffassung der Liberalen, zu siegen, wird sich als eitel erweisen, der Kreis wird den konservativen ausgeliefert, aber nicht durch die Socialdemokratie, sondern einzig und allein durch die sagensanten Liberalen, denen zwei Reaktionen lieber sind als ein Liberaler und ein Socialdemokrat.

Die socialdemokratischen Wahlmänner des Kreises Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg werden darauf aufmerksam gemacht, daß laut Beschluß der Generalversammlung seiner von ihnen bei der Abgeordnetenwahl in Rixdorf am 20. d. M. fehlen darf. Es ist Ehrenpflicht, pünktlich zur Stelle zu sein und bis Schluß der Wahlhandlung auszubarren.

Das Central-Wahlkomitee des Kreises Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg.

Freisinnige Selbstbesiegung.

In allen Wahlkreisen, in denen die Socialdemokratie in den Kampf eingriff, haben die Liberalen aus Socialistenhüchtläglichkeit Selbstverrat und Selbstbesiegung getrieben. Vielfach haben liberale Wähler ihre konservativen Gegner gestärkt, indem sie bei Stichwahlen zwischen den Konservativen und der Socialdemokratie für jene stimmten.

Es wird aus Breslau gemeldet, daß bei 90 konservativ-socialdemokratischen Stichwahlen 49 konservative Wahlmänner ihre Wahl den liberalen Urwählern verdanken. Die „Volkswacht“ schreibt dazu:

„Man vergegenwärtige sich die Situation. Der Liberalismus jammert, daß die Reaktion fast die absolute Mehrheit erringen konnte, und 49 von dieser Mehrheit sind nur durch die Hilfe der Liberalen gewählt worden. Nur in vier Bezirken stellten die Freisinnigen den Konservativen kalt, indem sie socialdemokratisch wählten.“

Da zeigt das Verhalten der socialdemokratischen Wähler eine andre Disziplin. Wir waren 49mal die ausschlaggebenden zwischen den Konservativen und Liberalen. Dieser Ausschlag wäre selbstverständlich zu Gunsten der Liberalen abgegeben worden, wenn diese sich nicht vorher schon unseren Entzügen gegenüber ablehnend verhalten hätten. Da sie also von uns nichts wissen wollten, konnte uns ihr Verzicht gleichgültig sein und in 44 von 50 Fällen marschierten unsere Genossen ohne viel Federlesens aus dem Wahllokal, damit strenge Disziplin bekundend. Nur in fünf Fällen waren einzelne so gutmütig, die Liberalen aus der Patsche zu ziehen. Wir hätten den Liberalen weitere 24 Mandate zuzurechnen können, wenn sie sich mit uns verständigt hätten.“

Die Breslauer Liberalen haben sich also durch eigene Schuld nicht weniger als 73 Mandate verhergt.

Noch blamabler gestaltet sich die Situation im Wahlkreise Halle-Verford-Bielefeld. Hier haben die Konservativen 424, die Liberalen 401, die Socialdemokraten 133 Wahlmänner. Nun ist festgestellt, daß die Liberalen, wenn sie in den Stichwahlen zwischen konservativen und socialdemokratischen Wahlmännern nicht, wie sie thaten, den konservativen, sondern den socialdemokratischen Wahlmann gewählt hätten, die relative Mehrheit der Wahlmänner besitzen und der socialdemokratischen Hilfe bei der Abgeordnetenwahl überhaupt nicht bedürftig würden. Die Liberalen haben den Konservativen so viel Wahlmänner-Mandate zugeführt, daß sie nun von der Socialdemokratie abhängig geworden sind!

Im zweiten Berliner Landtags-Wahlbezirk hat Dr. Langerhans auf seine Kandidatur zu Gunsten des Herrn Kopsch verzichtet.

Neu-Weihensee. Arg verärgert hat der Ausgang der Wahlen bei den hiesigen Ordnungsbürgern. Groß ist das Besorgnis über den gehörigen Reifegrad. Der „Amtliche Anzeiger“ sagt die Konservativen an, sich mehr um ihre politischen Rechte zu kümmern und zähneklappernd verkündet er den Sieg der Socialdemokratie. Mit folgendem Mahnruf an die Betretenen schließt der Beiführer: „Unser Ort hat sein mühsam erzwungenes Renommee sehr auf die Waage gelegt und gezeigt, daß die rote Fahne vorherrschend ist. Hoffentlich wird dies eine Exempel von Beispiel gezeigt haben, daß die königstreuen Parteien die Augen öffnen müssen und aus dem verletzten Schlag sich eine Lehre ziehen für zukünftige Fälle.“ Der „Amtliche Anzeiger“ wird es in Zukunft nicht fertig bringen, uns unsere Eroberungen freilich zu machen, im Gegenteil, wir haben die Feuerprobe trotz aller Manipulationen bestanden und werden nicht eher ruhen, bis die rote Fahne ganz Weihensee beherrscht. Den 16. Bezirk können wir getrost die „rote Burg“ nennen, denn hier haben die Socialdemokraten nicht nur alle drei Abteilungen gewonnen, nein, es sind überhaupt nur socialdemokratische Stimmen abgegeben. Von 120 Wählern entfallen fünf die Socialdemokraten 69, davon 4 in der ersten, 25 in der zweiten und 40 der ganzen dritten Abteilung, während die Konservativen 39 und die Liberalen 12 Wähler auf sich vereinigen. Auch in Alt-Weihensee, wo wir uns das erste Mal an einer öffentlichen Wahl beteiligten, erhielten wir die drei Wahlmänner der dritten Abteilung.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 16. November.

Der österreichische Parteitag.

Wien, 15. November. Während sich die verschiedenen österreichischen Parlamente durch oder nur nicht durch Würde und Gewissenhaftigkeit auszeichnen und was Earm und Unsachlichkeit betrifft, den ersten Rang einnehmen, hat der socialdemokratische Parteitag einen so ernst und zweckmäßig sachlichen Verlauf genommen, daß er nicht allein von den österreichischen Beratungen abstrahiert, sondern auch gegenüber andern Kongressen eine besondere Stellung einnimmt. Die durchaus nicht unbedeutende Tagesordnung wurde vom Parteitag in gründlicher Weise aufgearbeitet und obwohl sich in der Verhandlung des parlamentarischen Berichtes mancherlei Meinungsverschiedenheit zeigte, so verlor man die Beratungen dennoch ihren sachlichen Charakter niemals; es war ein Parteitag redlicher und planmäßiger Arbeit. Das will schon deshalb nicht unterschätzt sein, weil dieser internationale Parteitag, der Deutsche, Geschehen, Polen, Italiener, Slowenen, Kroaten, Russen und Rumänen in seiner Mitte sah und zu einer Internationalen im Kleinen zusammenfachte, schon an sich ein Stück Organisationsarbeit erfolgreichster Art darstellt. Es ist nicht zu verkennen, daß sich dieser Schwierigkeit die Vertreter der einzelnen Nationen vollkommen bewußt sind und daß gerade sie den Anruf zur Beschränkung auf sachliche Dinge und gemeinsame Zurückhaltung bedeuten. Zunächst dieses zerstückelten, von Haß und Hintersicht der Nationalitäten erfüllten Oestreich ist der internationale Parteitag der Socialdemokraten eine der erfolgreichsten Thatsachen und eine wahrhaft erstaunliche Leistung.

Der wichtigste Verhandlungsgegenstand des Parteitages war die Frage des Dualismus — die Frage nach der staatlichen Form der vielen Völkerstaaten, die das Donaudelta bewohnen, und deren Vielheit und Verschiedenheiten eine der wunderlichsten Aufgaben der Weltgeschichte ergibt. Nach einer Untersuchung, deren Sorgfalt sich von dem Reichthum der österreichischen Parteien wohlthätig abhebt, ist der Parteitag zu dem Entschlusse gekommen, das Verhältnis mit Ungarn vollständig zu lösen — das staatsrechtliche und das wirtschaftliche, wenn auch bezüglich der wirtschaftlichen Thatsachen die Hoffnung ausgesprochen wird, daß sich die von dem Deinde und Zwange des Dualismus befreiten Völker zu einer zweckmäßigen Verbindung ihrer auf einander so vielfach angewiesenen Wirtschaftsgebiete finden werden. Die Socialdemokratie folgt mit diesem Programm nur ihrer geschichtlichen Aufgabe: die Trägerin des Entwicklungsprozesses zu sein und zu erfüllen, was notwendig ist. Ihr Programm bedeutet die Liquidierung der habsuburgischen Großmachtstellung und ihre Ersetzung durch den Bund freier, in ihre autonomen Rechte eingetragener Nationen — ist also die unmittelbare Fortsetzung ihres in der Wiener Resolution niedergelegten Nationalitäten-Programms. Von dem Punkt falscher ideologischer Vorstellungen befreit, wird sich die Partei mit ihrer Logik, nur die Bedürfnisse der Völker anerkennenden Politik an die Spitze der Bewegung für die staatsrechtliche Umgestaltung setzen können: für die Wegschaffung der staatslichen Form, die ein Produkt der Hausmoderats-Politik war, und Errichtung eines Oestreich, das von den Völkern ausgeht und den Völkern gehört wird. Das Programm ist nun geschaffen und die Arbeit hierfür wird nachfolgen.

Die Frage, die die deutschen, die französischen, die italienischen Genossen so lebhaft beschäftigt, die Frage nach den innerlichen und Grenzungen innerhalb der Partei, ist auf dem österreichischen Parteitag kaum gestreift worden. Gewiß besteht auch in Oestreich dieser Gegenstand — dieser Gegenstand, der Adler so treffend als den Gegensatz zwischen der principuellen Grundfrage und der Notwendigkeit praktischer Arbeit, zwischen dem allgemeinen Sage und dem praktischen Detail bezeichnet hat. Und es giebt sicherlich auch in Oestreich thätige Genossen, die für die praktische Arbeit eine wahre Verehrung aufbringen und zu der Klugheit der kleinen Reformen sich mit einer Leidenschaft bekennen, die für die allgemeinen Grundlagen und principuellen Ziele keinen Platz übrig zu lassen scheint. Aber die ehrene Notwendigkeit läßt diese Unterschiede über Bekanntheit im geheimen nicht hinauswachsen; der Ball von lauernden Feinden, der die Partei in Oestreich umgiebt, zwingt sie, sich des Kampfes oder des Lurus der Nuancierung ihrer Anschauungen zu enthalten. Es mag schon sein, daß die Politik der österreichischen Socialdemokratie opportunistischer ist als die andere, unter glücklicheren Bedingungen wirkender Organisationen; aber — und das sollten die nie vergessen, die an dem österreichischen Beispiel zu exemplifizieren lieben — der österreichische Opportunismus ist keineswegs die Folge irgend einer Sinnesänderung der Socialdemokraten, sondern ihnen durch die Unfertigkeit der österreichischen Zustände, durch die Abhängigkeit der herrschenden Klasse aufzuwachen. Aber daß der, eckrevolutionäre Geist in der österreichischen Socialdemokratie unabhängig und unverwundlich lebt, hat auch dieser Parteitag bewiesen, wo die — nur scheinbaren — Abirungen von seiner Richtung eine so energische Kritik entziffelt haben.

Der Parteitag hat mannigfaltige und nützliche Arbeit geschaffen, vor allem hat er aber die Ueberzeugung bekräftigt, daß die österreichische Socialdemokratie trotz aller Schwierigkeiten und Hindernisse im Flusse der Entwicklung steht, das Proletariat jugendlich und kräftig beherrscht und die Korruption dieses Landes seinen Arbeitern nicht anzugehen vermag.

Deutsches Reich.

Dem Reichstage

solten — so wird offiziell berichtet — kurz nach Beginn der Tagung der Reichshaushalt für 1904, der auf das Handelsvertrags-Propositorium mit England bezügliche Gesetzentwurf, die Novelle zum Militärpensions-Gesetz und die Novelle zum Wärsengefetz gehen.

Vor Weihnachten kann mehr als die erste Lesung des Etats und das dringliche Handelspropositorium mit England nicht erledigt werden.

Bezüglich des Wärsengefetzes erklärt die „Deutsche Tageszeitung“ spöttend, sie freue sich, wenn die Vorlage sofort bei dem Zusammenritt des Reichstages eingebracht werde. „Sonn.“ erklärt sie, „wird es bei der Fülle der zu erwartenden Abänderungsanträge

höchst zweifelhaft, ob der Reichstag im Stande sein werde, das Gesetz zu verabschieden.“ Die Agrarier kündigen also wiederum Opposition gegen ein ihnen mißliebliches Gesetz an.

Ueber das Befinden des Kaisers wurde von den Aerglen folgender Bericht ausgegeben: „Die Wunde Stelle ist beinahe geheilt. Seine Majestät der Kaiser und König können seit gestern die Flüster Sprache gebrauchen.“

Parteitag der Deutschen Volkspartei. Zu Heilbronn hielt am Sonntag und Montag die Volkspartei ihren Parteitag ab. Den wichtigsten Gegenstand der Beratungen bildete die Frage des Zusammenschlusses der Linken. Landtags-Abg. Defer sprach für eine tatsächliche Einigung der Freisinnigen Vereinigung, der Freisinnigen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei in den Parlamenten und bei Wahlen. Das sei möglich trotz der Differenzen in Marine- und Militärfragen. Friedrich Haußmann sprach in demselben Sinne. Benedek konstatierte das Verhalten des Abg. Richter an: „Sein Jostariffkampf wurde eine große Gelegenheit zu einer freisinnigen Bewegung verpaßt.“ Die Verklärung zwischen der Volkspartei und der Socialdemokratie sei ein Kredit haben für die gesamte politische Entwicklung, eine Freude für die Reaktion. Bei den letzten Reichstagswahlen hätten die Freisinnigen verstimmt, die konservativ-herliche Mehrheit um etwa zwanzig Mandate zu schwächen. Wir lagen dieses Verhältnisses dem Abg. Eugen Richter an. Die Schuld liegt nicht auf socialdemokratischer Seite! Abg. Pauer sprach zur Verjöhnung mit der Richter-Richtung. Professor Oshoff erklärte, wenn die freisinnige Parteileitung sich nicht ändert, wird der Zusammenschluß Schwierigkeiten machen. Schließlich kam eine Resolution für den tatsächlichen Zusammenschluß der liberal-demokratischen Gruppen zur Annahme. Ferner sprachen Abg. Haußmann über „Die demokratischen Aufgaben der Gegenwart“ und Professor Duidde über Militärjustiz.

Die Budgetdebatte in der Hamburger Bürgerkammer. In früheren Jahren, als noch das Dreißigmarck-Bürgerthum mit den Grundeigentümern und den sogenannten Notabeln allein die Volksvertretung ausmachte, sehr kurz, aber trotzdem auch sehr ebe war, gab in diesem Jahre, wie uns aus Hamburg geschrieben wird, unsern Genossen Stellen Gelegenheit, einige recht unangenehme Fragen an die Adresse des Senats und der Polizeibehörde zu richten. So erkundigte er sich danach, wie es komme, daß alle Verwaltungen bei Bauten und Reparaturen außer den veranschlagten Kosten stets so unüberhältnismäßig hohe Beträge für Extra-Arbeiten verausgaben. Beim Bau des neuen Hafen-Krankenhaus haben diese Extra-Ausgaben 20 Proz. der veranschlagten ordentlichen Ausgaben betragen. Es ist das ein sehr dunkler Punkt bei den Hamburgischen Verwaltungen, der dringend der Aufklärung bedarf.

Weiter beschwerte sich unser Genosse darüber, daß die Staatsarbeiter im Winter schlechter besoldet werden als im Sommer und daß auch der diesjährige Budgetanschlag absolut keine Positionen enthält für die seit langer Zeit dringend geforderte Erhöhung der Löhne der Staatsarbeiter und für Festanstellung von Diätaren. Hamburgs Beamtenheer wächst von Jahr zu Jahr. Darneben werden aber noch Tausende von Diätaren beschäftigt. Die Ausgaben für die Beamten sind in den letzten zehn Jahren von 18 $\frac{1}{2}$ auf 30 $\frac{1}{2}$ Millionen Mark, also um 65 Proz. gestiegen, während sich die Bevölkerung nur um 2 $\frac{1}{2}$ Proz. vermehrt hat in demselben Zeitraum, und die gesamten Ausgaben des Hamburgischen Staates nur um 60 Proz. gestiegen sind. Aber an diesen Mehraufwand für Beamte participieren in erster Linie die höheren Beamten. Die Ausgaben für Beamte mit Gehältern bis zu 3000 M. sind nur um 15.8 Proz. gestiegen, die für die mittleren mit Gehältern von 3000 bis 6000 M. um 200 Proz. und die für die höheren Beamten mit Gehältern über 6000 M. um ebenfalls 200 Proz. Bei allen Behörden, die auch in den leitenden Stellen früher von Beamten in subalternem Range besetzt und gut besetzt waren, werden jetzt Mäße von akademischer Bildung untergebracht. So wurde seit Jahrzehnten die politische Polizei — auch während der ganzen Zeit des Socialistengesetzes — von einem erfahrenen strommiffar, der in Hamburg ein Unterbeamter ist, geleitet, vor etwas über Jahresfrist ordnete man ihm einen juristischen Rat über. Sogar einen „akademischen Straßensieger“ haben wir in Hamburg, d. h. der Leiter der Straßenreinigung ist ein Akademiker mit 8000 M. Gehalt. So geht es bei allen Verwaltungen. Gegen diese ungeunden Verhältnisse, unter denen die Steuerzahler natürlich arg zu leiden haben, wandte sich Genosse Stolten mit aller Entschiedenheit.

Am unangenehmsten dürfte man aber bei einem hohen Senat seine Frage vermerken: wo denn in aller Welt das Geld heride und wie es verrechnet werde, das man allwöchentlich von den unzähligen Profitierern der vielen Hamburger Bordelle polizeilichereits einliefert. Diese Gelder, die jährlich in die Millionen gehen müssen, sind an keiner Stelle des Polizei-Budgets zu finden. Nirgends wird Rechenschaft über ihre Verwendung abgelegt. Man mag sie zu noch so guten Zwecken und noch so redlich verwenden, Rechenschaft ist man den Steuerzahlern auf alle Fälle schuldig.

Natürlich belam Genosse Stolten keine Antwort auf seine Frage. Jedoch dürfte es damit sein Wenden nicht haben, sondern die Frage wird wiederholt werden, und dringender und dringender, bis sie beantwortet werden wird.

Aus dem 15. sächsischen Wahlkreise. Erst in den letzten Tagen vor der Erstwahl, die am Dienstag stattfindet, sind auch die Gegner eifriger hervorgetreten. Sie verbreiten Flugblätter, in denen sie die Vorgänge vom Dredener Parteitag auszuheuten suchen, und die Reichstags-Abgeordneten Pätzig und Paasche halten Versammlungen ab. Unsere Parteigenossen sind um so thätiger an der Vollendung ihrer Wahlarbeit. Am Sonntag und Montag fanden 15 socialdemokratische Versammlungen statt, denen 7 am Montag folgen. Pätzig sprach am Sonntagabend vor 1500 Wählern in Mittweida. Es herrschte begeisterte Stimmung. Der nationalliberale Abgeordnete Pätzig konnte am Sonntagabend dagegen in dem großen Industriestadt Eppendorf keine Versammlung abhalten, weil die Arbeiter derselben vollständig fernblieben. Am Sonntag sprach in der Stadt Augustsburg der Jude P. Paasche in einer sehr gut besuchten bürgerlichen Versammlung. Gegen die Socialdemokratie jag er in der tollsten Weise los. In längerer Rede erwiderte ihm unser Genosse Redakteur K. K. Beim Dorfe Leubsdorf im Augustsburg-Bezirk sprach Pätzig mit freiem Himmel. Trotz der durch tagelangen Regen aufgeweichten Straßen und schlüpfrigen Gehwegen war von Rad und Fern eine ungeheure Menschenmasse zusammengezogen. Es sind 6000 bis 8000 Menschen zusammen gewesen. Während der Regen niedertrönte, suchte Herr Abg. Pätzig als Disfuffionredner die Socialdemokratie klein zu machen. Die Letzte wühen und wankten nicht. Als der Herr zu Ende war, lachte die Sonne, die Versammelten aber noch viel mehr, denn Pätzig hielt mit dem Herrn und der nationalliberalen Partei eine so fürchterliche Abrechnung, daß sich Herr Pätzig noch während unser Genosse sprach schleunigst verdrückte. In begeistelter Stimmung zogen nach der Versammlung die Tausende ihren zum Teil meilenweit entfernten Wohnorten zu. Der für uns gefährliche Augustsburg-Bezirk bringt dem 15. Kreise keine Niederlage.

Auch in allen andern socialdemokratischen Versammlungen herrscht die beste Stimmung, so daß dem Wahlausfall am Dienstag ruhig entgegengeesehen werden kann.

Zur Reichstags-Erstwahl im 22. sächsischen Wahlkreise werden in hiesigen Blättern verschiedene unserer Parteigenossen genannt, deren Kandidatur beabsichtigt sein soll. Es werden die Namen Antwid, Lieblich, Ad. Hofmann genannt, ferner nennt die „Deutsche Tageszeitung“ den im Kreise wohnenden Genossen Kohleder als bereits aufgestellt. Aus ist bisher aus dem Wahlkreise keine Nachricht über die Aufstellung der Kandidatur an Stelle unfres verstorbenen Genossen Franz Hoffmann gegeben worden. Wahrscheinlich dürften die Beratungen unter den Parteigenossen des Kreises noch nicht beendet sein.

Ueber die Stellungnahme der Gegner schreibt die „Deutsche Tageszeitung“: „Die Nationalliberalen haben den Konservativen

den Wunsch unterbreitet, das Kartell möge für die bevorstehende Wahl aufrechterhalten werden. Gleichzeitig haben sie den Grafen v. Hoensoebroch wieder als Kandidaten präsentiert. Dieses Vorgehen der Nationalliberalen ist etwas sehr naiv, da die Konservativen bekanntlich früher den Kreis besessen haben. Im großen und ganzen hat die Sache wenig Bedeutung, da der Wahlkreis zweifellos der Socialdemokratie anheimfallen wird.“

Albdeutsche Schmerzen. Die Hoffnungen unserer Albdeutschen und ähnlicher Patrioten, daß man die Stiftung des eigentlichen Uebers des südafrikanischen Krieges, des Herrn Cecil Rhodes, nicht annehmen würde, hat sich nicht erfüllt. Rhodes hatte nämlich in seinem letzten Willen bestimmt, daß von seinem auf dem südlischen, wenn auch nicht eintausendfren, Wege erworbenen Vermögen ein Teil zu Stipendien für deutsche Studenten, die in Oxford studieren wollten, verwendet würde. Das Testament legt für fünf deutsche Studierende je 5000 M. jährlich aus, die Auswahl hat der deutsche Kaiser zu treffen. Zum erstenmal in diesem Herbst sind folgende Herren für würdig befunden worden: Graf v. Tellenrand, Sohn eines preussischen Großgrundbesizers und Nachkomme des bekannten französischen Politikers, von Schweinitz, Sohn des früheren Botschafters in Petersburg, von Lindauer, von Müller und Theodor Erbe. Diese Namen lassen nicht erkennen, daß es sich um besonders bedürftige junge Männer handelt, dagegen ist wohl anzunehmen, daß sie den Engländern wenigstens in ritterlichen Tugenden imponieren werden, denn auch der Renommier-Bürgerliche Erbe wird wohl nicht der Sohn eines Mannes sein, der arbeitet.

Die „Staatsbürger-Zeitung“ hatte gehofft, daß kein deutscher Mann dieses Geld annehmen würde, und muß nun erleben, daß es gerade die Edelsten der Nation sind, die davon Gebrauch machen.

Der jüngst ausgewiesene Direktor des Posener polnischen Kunstvereins Krzhanowski, ein galizischer Pole, wurde am Sonntag bei seiner unerlaubten Rückkehr aus Warschau polizeilich festgesetzt. Er wird unter Gendarmenbedeckung nach der österreichischen Grenze gebracht. Sein Gesuch, nach Warschau zurückkehren zu dürfen, ist abschlägig beschieden worden.

Rajchatsabteilung wegen Nichtbeteiligung am Kaiserhoch. Die Strafkammer in Sagan in Schlesien verurteilte am Freitag vergangener Woche einen Cigarettenmacher aus Podersche wegen Rajchatsabteilung zu drei Monaten Gefängnis. In einer Verurteilung am Reichstags-Wahltag hielt ein Pastor eine Ansprache, die mit einem Kaiserhoch schloß. Während dieses Hoch setzte sich der Angeklagte die Nase auf und ließ sich auf einen Stuhl nieder. Hierin wurde vom Gericht eine Rajchatsabteilung gefunden, trotzdem der Angeklagte angab, er habe vermutet, das Hoch gelte dem konservativen Kandidaten.

Eine Hänge-Studie.

Man erinnert sich noch, welches Aufsehen seinerzeit jene „Hänge-Studien“ betitelt Artikel des österreichischen Afrika-Reisenden Dr. Oscar Baumann erregten, die in der Wiener „Zeit“ veröffentlicht wurden. Bekanntlich wurde in diesen Artikeln der Hinrichtungs-Sport in Deutsch-Ostafrika in einer Weise geschildert, die vielfach als frechster Chnismus gedeutet wurde. Baumann verteidigte sich gegen diesen Vorwurf mit der Behauptung, daß ihm ein Chnismus durchaus ferngelegen habe, daß er vielmehr das Hinrichtungsweesen in der deutschen Kolonie einfach so geschildert habe, wie es existiert worden sei. Jedenfalls liege der Chnismus nicht in der Darstellung.

Heute liegt aus dem „Weltspiegel“, der unstrittenen Beilage des „Berliner Tageblatt“ ein Bild vor uns, betitelt „Hinrichtung eines rebellischen Kaffern in Windhoek“. Eine Anzahl Mannschaften der Schutztruppe stehen im Anschlag einem Delinquenten gegenüber, der an einen Baum gebunden ist. Im Hintergrund — dem Vordergrund des Bildes, offenbar einer Amateur-Photographie — stehen elische Civilisten, in der denkbar legersten Stellung, auf den Spozierstod gestützt, die Arme in die Seite gestemmt oder auf dem Rücken zusammengeklagen. Sie nehmen an dem Schauspiel der Erschießung des Kaffern in der Haltung und allem Anschein nach in der Stimmung teil, wie man etwa einem Fußball- oder Tennis-Match beizohnt. Daß es ein Mensch ist, den man vom Leben zum Tode befördert, verrät kein Zug der nachlässig gaffenden Haltung. Und dies südwesafrikanische Kulturbild ist festgehalten worden durch einen auf dem Wilde natürlich nicht sichtbaren Menschen, der gerade im Hochmoment der Situation losknipst!

Eine „Hänge-Studie“, wie sie Baumann seiner Zeit geschildert hat!

Betrachtet man derartige Bilder, die ein „liberales“ Blatt veröffentlicht und mit den Zeitzeilen eines Kolportage-Romans versehen, so wird einem der Pottentotten-Ausfall in Warmbad nur zu verständlich!

Aus Deutsch-Südwest-Afrika wird offiziell vom 15. November gemeldet:

Nach einer heute hier eingegangenen telegraphischen Meldung des kaiserlichen Gouverneurs in Windhof sind Versuche im Gange, den Aufstand in Warmbad auf die Familie des Kapitäns der Bonselwarte zu beschränken. Mit Hilfe Witbois wird dies vom Gouverneur für durchführbar gehalten.

Man will also durch diplomatische Manöver die Aufständischen zu trennen suchen, um mit den Hauptthunlichen um so sicherer fertig werden zu können. Genrie Witboi, der ehemals gefürchtete Führer des Herero-Stammes der Witbois, der sich 1894 unterwarf und Generalparbon erhielt, soll die Unterhändlerdienste übernehmen.

Druckfehler-Berichtigung. In dem Artikel der Sonntagnummer „Zum russisch-preussischen Geheimbund“ sind folgende Druckfehler zu corrigieren. Es muß heißen:

Spalte 2 Zeile 25 von unten: „das ich eue Mißtrauen“, statt „das lebende Mißtrauen“.

Zeile 3 von unten: „herauszuoperieren“, statt „herauszugetimmen“.

Spalte 3 Abjag 7 Zeile 5 von oben: „ist nachweisbar“, statt „nicht nachweisbar“.

Abjag 8 Zeile 2 von oben: „Es ist genug und viel zu viel“, statt „wird zu viel“.

Ausland.

Mr. Balfours Sieg.

London, 14. November. (Eig. Ber.) Die gestrige Versammlung in Bristol, in der Mr. Balfour und Sir Michael Hicks Beach sprachen, hat allem Anschein nach den zollpolitischen Streit zu Gunsten der Schutzzöllner entschieden. Allerdings nicht im Sinne Chamberlains, denn von einer Besteuerung der notwendigensten Lebensmittel will die große Mehrheit des Landes nichts wissen. Der kommende Zolltarif wird sich dem Programm Balfours gemäß auf Industriewaren beschränken, um den heimischen Markt gegen auswärtige Konkurrenz zu schützen. Die gestrige Rede Balfours hat zwar nur die Art, an dieser Stelle oft angegebenen Argumente gebracht, aber ihre Wichtigkeit liegt gar nicht in dem, was sie vorgebracht, sondern in dem, was sie verschwiegen hat. Der englische Premierminister sprach ungefähr eine Stunde über Zollpolitik, ohne auch nur mit einem einzigen Worte den Imperialismus zu erwähnen. Seine ganze Rede galt der engeren Heimat. Bei Chamberlain wäre so etwas ganz unmöglich gewesen. Balfours Verschwiegen bestätigt unsere Auf-

Fassung über den Austritt Chamberlains und Michies und über die Neubildung des Kabinetts. Die neue Regierung konnte weder die absoluten Freihändler noch die Brotwucherer brauchen. Deshalb schieden beide Extreme aus. Ohne Lebensmittel-Pötte ist aber ein wirtschaftlicher Zusammenschluß des Reiches nicht möglich. Die gestrige Versammlung in Orizol war besonders aus dem Grunde wichtig, daß der in konservativen Parteikreisen einflussreiche Sir Michael Hicks Beach, den die Freihändler zu den Jüngeren zählten, sich rückhaltlos zu Gunsten Balfours ausgesprochen hat und ihn auch fernerhin als Führer anerkennt. Die konservative Regierung verfügt nunmehr über eine geeinigte Partei und starke Mehrheit, so daß eine baldige Auflösung des Parlaments nicht wahrscheinlich ist. Die konservative Regierung hat versicherungsmäßig noch einige Jahre vor sich, in denen sie ihre Pläne verwirklichen kann. Am 11. Dezember tritt das Parlament wieder zusammen. Eine seiner ersten Arbeiten wird wohl die Entthronung des sechzig Jahre alten Freihändlers sein. Dies scheint die Deutung der letzten Vorgänge zu sein.

Erfolg des Streiks in Argentinien.

Paris, 14. November. (Fig. Ver.) Nach einer Dauer von anderthalb Monaten endet der Kampf der Weber in Argentinien-Houplines mit einem bedeutenden Erfolg. Die letzten Manöver der Unternehmer haben bei den Arbeitern nicht verfangen. Im Gegenteil, die ohnehin relativ geringe Zahl der „Arbeitswilligen“ ging immer mehr zurück. Die Unternehmer mühten also nachgeben. Sie haben nun ohne Schiedsgericht die wesentlichsten Forderungen der Weber bewilligt. Das sind: 1. Sofortige Durchführung des Tarifs von 1880, der beim Gewerbeamt aufzubewahren ist, um so ihm einen gesetzlich bindenden Charakter zu geben. 2. Festsetzung eines Tarifs für die „Vorbereitungs“-Arbeiten binnen der nächsten zwei Wochen. 3. Erhöhung des Tarifs von 1889 bei der Einführung des Schlußwundentages (ab 1. April 1904), damit die Verkürzung der Arbeitszeit keine Lohnherabsetzung nach sich zieht. 4. Sofortige Lohnerhöhung von 5 Proz. bis zum 1. April, die (auf den Wunsch der Unternehmer) nach Ablauf der ersten Arbeitswoche auf einmal anzuzahlen ist — in der ihr entsprechenden Höhe eines vollen Wochenlohnes. 5. Die kommende Tarifprüfung ist in „gemischten“, aus Arbeiter- und Unternehmervertretern bestehenden Kommissionen zu entscheiden. Außerdem haben sich die Unternehmer verpflichtet, keinerlei Maßregelungen wegen des Streiks vorzunehmen.

Zu Bezug auf die Hauptforderung, die Lohnerhöhung ab 1. April, haben zwar die Unternehmer den Vorbehalt gemacht, daß sie dieselbe bewilligen „in der Ueberzeugung“, daß sämtliche Betriebe der Textilregion „gleichwertige Opfer“ zu bringen genötigt sein werden. Andernfalls müßte nach höchstens sechs Monaten ab 1. April die gemischte Kommission für die Wiederherstellung einer gewissen Einheitslichkeit der Tarife in Argentinien und der übrigen Region sorgen, um den Schäden der Konkurrenz der bei niedrigeren Löhnen arbeitenden Betriebe zu vermeiden. Indes ist sicher zu erhoffen, daß der erfolgreiche Streik in Argentinien den Erfolg der vom Textilkongress für Frühjahr 1904 in Aussicht genommenen allgemeinen Streik verbürgt. Der unternehmerliche Vorbehalt würde also nicht in Wirksamkeit zu treten brauchen. Uebrigens hatte das Streikkomitee zuerst von sich aus den Unternehmern jenen Vorbehalt angeboten, weil er von dessen praktischer Bedeutungslosigkeit überzeugt war.

Das Streikkomitee hat nur in einem Punkt nachgeben müssen: Die Spinnereien und Webereien der Umgebung der Zwillingstädte Argentinien-Houplines sind von dem Uebereinkommen ausgeschlossen geblieben. In der Umgebung dauert also der Streik fort — selbstverständlich mit Hilfe der zur Arbeit zurückkehrenden Stadtwerber.

Die allgemeine Bedeutung des gewonnenen Lokaltreifs liegt, wie gesagt, darin, daß er ein siegreiches Vorgefühl bildet für den kommenden allgemeinen Lohnkampf in der Textilindustrie. Und in der gegebenen Lage muß der lokale Erfolg zum Vorläufer des allgemeinen Erfolges der Textilarbeiter werden.

Frankreich.

Zur Humbert-Affaire. „Figaro“ veröffentlicht Einzelheiten über das in der Humbert-Affaire genannte geheime Dossier. Unter den darin enthaltenen Schriftstücken befinden sich Visitenkarten, Annahmen und Absagen von Jagdeinladungen, Einladungen zu Dinners usw., so u. a. von Mitgliedern des Senats, des Kassationshofes, sowie von dem früheren Präsidenten Casimir Perier und Felix Faure, dem Präsidenten Loubet, der Königin Elisabeth von Spanien usw.

„La Presse“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Abgeordneten Ferry, welcher den Vorschlag betreffend die Enquete über die Humbert-Angelegenheit gemacht hat, in der er erklärt, auf Grund guter Informationen erfahren zu haben, daß Frau Humbert 19 Millionen Frank besitze, die in einer Londoner Bank unter falschem Namen deponiert seien.

Der Kammerauschuss, der mit der Enquete in der Humbert-Angelegenheit betraut ist, wird die weitgehendsten Vollmachten erhalten, um sich seines Auftrages entledigen zu können.

Die Revision des Prozesses Dreyfus wird mit folgenden neuen Thatsachen begründet: 1. der Gutachten, daß in dem bekannten Briefe „Co Canaille de D.“, welcher in dem Renner Prozeß als Beweismittel angeführt wurde, das D an die Stelle eines andern Buchstaben gesetzt wurde; 2. der Gewißheit, daß die Aussagen Cernuschi falsch sind.

Belgien.

Immunität der Abgeordneten. Der sozialistische Abgeordnete Hubin war wegen angeblicher Verletzung der Freiheit der Arbeit, die er während des April-Aufstandes 1902 begangen haben sollte, zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Am 5. September d. J. hatte er das Gefängnis von Lüttich beziehen müssen. Bei Beginn der diesjährigen Session stellte die sozialistische Fraktion den Antrag, auf Grund der Verfassung den Abgeordneten Hubin sofort in Freiheit zu setzen. Der Justizminister wandte sich dagegen, während der Führer der Liberalen, Herr Boesche, wahrheitsgemäß, um die Sache in die Länge zu ziehen, die Angelegenheit einer Kommission überweisen wollte. Nach einer Rede Vanderveldes wurde der Antrag mit 90 gegen eine Stimme und 14 Stimmenthaltungen angenommen.

Italien.

Mißglückter Ueberfall auf Ferri. Am Sonntagnachmittag fand auf der Straße eine heftige Schlägerei statt zwischen dem Sohne des Senators Roux, des Direktors der „Tribuna“, und dem sozialistischen Deputierten Ferri, der den Senator Roux im „Avanti“ angegriffen hatte. Roux wurde durch einen Stockschlag Ferri ernstlich verletzt und mußte in ein Krankenhaus geschafft werden.

England.

Das parlamentarische Gewerkschaftskomitee gegen Chamberlain. Das parlamentarische Komitee des englischen Gewerkschaftskongresses hat soeben ein Manifest gegen die Schutzpolitik Chamberlains erlassen. In demselben werden die Arbeiter Englands aufgefordert, gegen die geplanten Schutzzölle zu protestieren. Der Gewerkschaftskongress, sowie die Genossenschaften, die insgesamt mehrere Millionen von Arbeitern repräsentieren, haben sich gegen das Schutzsystem ausgesprochen. Die Einkünfte aus diesem dienen, so heißt es weiter, nur dazu, Kriege zu führen und den Reichen Renten zu verschaffen. Für Chamberlains Politik habe nur

die Organisation der Streikbrecher, Leute, die den Arbeitern, welche für höhere Löhne kämpfen, in den Rücken fallen, sich erklärt. Das Manifest ist von sämtlichen Mitgliedern des Komitees unterzeichnet.

Amerika.

Vom Kriegsjahresplan des Kampfes. Eine blutige Schlacht zwischen Weißen und Farbigen, in der auf beiden Seiten zahlreiche Kämpfer fielen, fand in Gillsburg (Louisiana) statt. Dort war ein Regier gelandet worden. Danach kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Weißen und Farbigen, der sich zu einer regelrechten Schlacht entwickelte, in der, soweit bis jetzt ermittelt ist, 18 Neger den Tod fanden und viele verwundet wurden.

In San Domingo dauerte die Beschießung am 12. d. M. noch fort. Die Stadt hat jedoch nicht darunter gelitten. Das amerikanische Kriegsschiff „Baltimore“ ist in San Domingo eingetroffen.

Revolution in Kolumbien? Eine Depesche des amerikanischen Geschäftsträgers in Bogotä, Deauwre, vom 12. d. M. besagt, daß in Bogotä eine Panik ausgebrochen sei. Dies wird dahin gedeutet, daß eine Revolution nicht ausgeschlossen ist.

Eine Depesche des „New York Herald“ aus Bogotä meldet, der Präsident von Kolumbien Marroquin habe die Unterstützung der spanisch-amerikanischen Republik für den Krieg zur Wiedereroberung Panamas erbeten und dabei erklärt, daß die Aufrechterhaltung der Souveränität gemeinsame Sache aller dieser Republiken sei oder doch sein sollte. Die Meldung besagt ferner, Banken hätten Kapitalien für den Feldzug angeboten. Privatpersonen ihre Vermögen und ihre Dienste zur Verfügung gestellt, auch seien viele Sammlungen eingeleitet. Doch sei es in Bogotä, von der patriotischen kriegerischen Stimmung abgesehen, verhältnismäßig ruhig.

Partei-Nachrichten.

In der vorigen Nummer der „Neuen Zeit“ (Nr. 5) erörterte R. Hilferding die Idee des Generalstreiks als politisches Kampfmittel. Der Verfasser schlägt die Untersuchung der konkreten Bedingungen, unter denen ein Generalstreik möglich ist, ausdrücklich aus seinen Erörterungen aus. Sie gelten vielmehr nur der Untersuchung der wirtschaftlichen und der daraus hervorgehenden politischen Position der Massen im modernen Staate, ihres Verhältnisses zu einander, den Grundlagen ihrer Position, ihrer politischen Machtmittel und der aus ihren Interessen sich ergebenden Kampfstrategie. Nach einer Erörterung über das allgemeine Wahlrecht führt er dann aus:

„Die ganze parlamentarische Taktik der Arbeiterklasse muß aber mit Notwendigkeit in eine Sachfrage führen, wenn sie gerade dann, wenn sie entscheidende Schritte auszuführen hat, plötzlich angähvöll werden muß, wie der Boden unter ihren Füßen zu wanken beginnt und gehen muß, daß die Grundfrage selbst, auf die sie sich gestellt hat, entzogen werden kann. Das Wahlrecht wird zu einer unbrauchbaren Waffe, wenn man stetig beschränkt, daß es bei wirklich entscheidenden Gelegenheiten sofort genommen würde. Diese Grundfrage unsrer ganzen Position muß geschützt werden, und geschützt werden kann sie nur, wenn der wirtschaftlichen Macht der Bourgeoisie und der von ihr beeinflussten Staatsgewalt die organisierte wirtschaftliche Macht des Proletariats entgegengesetzt wird, deren Einfluß sich die Staatsgewalt, da sie ja an sich keine selbständige Quelle der Erleichterung hat, nicht entziehen kann.“

Die wirtschaftliche Macht des Proletariats ist aber begründet in seiner Unentbehrlichkeit für die Produktion, und sie erscheint allein in der Möglichkeit der Stillsetzung dieser Produktion. Denn Stillsetzung der Produktion ist das einzige entscheidende Zwangsmittel, das dem Proletariat gegenüber der Zwangsgewalt des Staates zu Gebote steht, seitdem der unmittelbare Kampf auf den Barricaden zur Unmöglichkeit geworden ist. Die Stillsetzung der Produktion zeigt die Unentbehrlichkeit des Proletariats in der heutigen Gesellschaft, deren ganzer Lebensprozeß nur von seiner Arbeit abhängt. Es ist aber diese Unentbehrlichkeit des Proletariats, welche seine unübersteigliche Macht, die Notwendigkeit seines schließlichen Sieges begründet. Sie muß eingesetzt werden, wenn es gilt, die Grundlage, auf der das moderne Proletariat steht, gegen alle Erschütterung zu bewahren. Soll die parlamentarische Taktik, welche uns bisher von Erfolg zu Erfolg geführt hat, nicht plötzlich einmal von unsren Gegnern uns unmöglich gemacht werden, so muß das Proletariat bereit sein, das allgemeine Wahlrecht mit dem letzten Mittel zu verteidigen, das ihm zu Gebote steht. Hinter dem allgemeinen Wahlrecht muß stehen der Wille zum Generalstreik.

Der Generalstreik muß so die regulative Idee der sozialdemokratischen Taktik werden. Regulativ im dem Sinne, daß jeder Proletarier sich dessen bewußt wird, daß alle seine Erwerbsbedingungen, alle seine Positionen, alle seine Bestrebungen nur geschützt und durchgeführt werden, wenn er bereit ist, im Ernstfall sie mit seinen Klassengenossen in der einzigen Weise zu verteidigen, die ihm zu Gebote steht, mit seiner Macht über den Lebensprozeß der ganzen Gesellschaft.“

Regulativ ferner in dem Sinne, daß der Generalstreik nicht gedacht ist als ein selbständiges, für den gewöhnlichen Kampf bestimmtes Angriffsmittel oder Abwehrmittel. Keiner! Er soll nicht an Stelle einer andern Taktik treten, als die ist, welche bisher befolgt wurde. Er soll nur diese Taktik, sobald sie durch ihre eignen Erfolge in Frage gestellt wird, wieder möglich machen. Er soll nicht den Parlamentarismus und die übrigen Aktionen ersetzen, sondern vielmehr die politische Aktionsfreiheit des Proletariats vor einer Einschränkung schützen.“

In neuerem Heft der „Neuen Zeit“ antwortet darauf W. P. Liegmann, eines der Mitglieder des Komitees, das den letzten holländischen Generalstreik propagiert hat, mit der Erklärung, daß er durch seine Erfahrungen in dieser Aktion aus einem Anhänger zu einem Gegner des Generalstreiks geworden sei. Er begründet seine Meinung mit dem Hinweis auf Umstände, die nach seiner Erfahrung bei jedem Generalstreik eintreten müssen. In dieser Hinsicht führt er folgendes aus:

„Was soll der Generalstreik? Womit soll er die herrschende Klasse bezwingen? Genosse Hilferding sagt es uns: durch die Stillsetzung der Produktion.“

Wenn die Produktion stille steht, wird jedes gesellschaftliche Leben unmöglich. Keine Nahrung wird herbeigeführt, die Schiffahrt und der Eisenbahnverkehr stehen still, Hungernot tritt ein. Im Winter ist keine Heizung da usw.

Ja, aber Genosse Hilferding, bei wem soll denn die Nahrung am allerersten fehlen? Beim Proletarier. Wer wird am ersten streiken? Der Proletarier.

Genießt die ganze Gesellschaft wird einer fürchterlichen Krise ausgesetzt. Aber wie bei allen Krisen, ist es der Proletarier, der am ersten und am schwersten darunter leidet.

Wir sahen es hier in Amsterdam im April dieses Jahres. Die Gasarbeiter streikten, der Güterverkehr auf den Eisenbahnen lag vollständig lahm. Die Wälder feierten. Was war die Folge? Daß die Arbeiter bis in die Volkswirtschaft hinein die Nahrungsmittel von ihren Bedienten aufkaufen ließen, und daß die Arbeiterfrauen ihre Nahrungsmittel schrecklich verteuern sahen.

Die Gasarbeiter streikten. Der Gasvorrat drohte, sich zu erschöpfen. Petroleum und Kerzen werden in Menge gekauft. Aber wenn es aufs Kaufen ankommt, wer zahlt dann den kürzeren?

Recht ist wohl nötig, zu sagen: der Generalstreik macht das Leben unmöglich, der Tod meldet sich aber zuerst beim Proletarier an. Man nehme welche Produktionsweise man will, sehr sie still — und es ist der Proletarier, der am ersten darunter leidet. Um sich selbst zu retten, wird das Proletariat die Arbeit wieder aufnehmen müssen.

Unsere Generalstreiks-Mobisten haben manchmal weiter geredet: Dazu dienen dann unsre Genossenschaften. Wir produzieren dann wohl für uns, aber nicht für die Kapitalisten.

Wenn man voraussetzt, die kapitalistische Klasse habe nach einer sidere Arme. — und wenn sie diese nicht hat, ist der ganze Generalstreik unmöglich —, dann braucht es doch nicht allzuviel Einsicht, um zu

erkennen, daß die Regierung die proletarischen Magazine beschlagnahmen und die Lebensmittel zum allgemeinen Wohle verwenden wird, und wäre es auch nur, um sich damit das Lumpenproletariat zu kaufen.

Aber selbst wenn dies nicht der Fall wäre, so ist doch nicht anzunehmen, daß nur die Arbeiter solche Vorräte besitzen werden. Wenn der Generalstreik während vieler Jahre propagiert ist, dann wird auch die kapitalistische Klasse und die Regierung mit der Möglichkeit gerechnet haben, es komme einmal dazu. Und wer kann sich dann die größten Magazine füllen?

Aber noch mehr: nicht jedermann wird streiken. Auch unter den besten Umständen wird immer eine beträchtliche Zahl Arbeiter bei der Arbeit bleiben. Auch in der Bourgeoisie steht Arbeitskraft. Bei uns haben sich polytechnische Studenten angemeldet als freiwillige Maschinisten und Heizer — und Brot baden kann am Ende jedermann. Schiffahrt und Eisenbahnverkehr sind militärisch im Betrieb zu erhalten. Die Großindustrie wird lahmgelegt, aber eine absolute Produktionseinstellung ist nicht denkbar. Es wird selbst bei der riesigen Propaganda immer noch ganze Gegenden geben, in denen man mit voller Kraft arbeitet und sogar die Produktion erhöht. Ja, in der Stadt ist die Produktion in einem gewissen Umfang im Gange zu erhalten.

Und wer wird die Produkte, die dann zu riesig hohen Preisen auf den Markt kommen, kaufen? Nicht das Proletariat. Wenn nötig, machen die Besitzenden eine Reise nach diesen ruhigen Gegenden.

Als die niederländische Arbeiterbewegung in den Arristogen vor ihrer Niederlage stand — ich will hier erklären, daß ich von vornherein gegen diesen Generalstreik war und mich nur, als zur Minderheit gehörend, der Mehrheit unterwarf —, da habe ich mich, oder lieber, da haben wir uns gefragt: Welche Bedingungen muß eine Bewegung erfüllen, wenn sie in einem solchen Kampfe siegen soll? Ich habe keine Antwort gefunden. Jede Erweiterung der Bewegung war ein Selbstmord mehr.

Wiegen kommt zu dem Schluß, daß man den Generalstreik nicht diskutieren könne, ohne diese konkreten Umstände zu erwägen.

Der Kampf ums Majorat.

Zwanzigster Tag.

Vorsitzender Landgerichtsdirektor Leuschner eröffnet die Sitzung um 9^{1/2} Uhr. Der Zuhörerraum und die Logen sind wieder ganz gefüllt.

Erster Staatsanwalt Steinbrecht beantragt die Vernehmung des Kriminalkommissars v. Tressow über die Behauptung der Verteidigung, daß an der Stelle der Königin Augustastrasse, wo der Droschkentischer Wille am 27. Januar 1897 gehalten haben will, damals noch kein Halteplatz eingerichtet war.

Kriminalkommissar v. Tressow hat folgendes ermittelt: Im Jahre 1897 bestand an der bezeichneten Stelle noch keine reguläre Haltestelle. Letztere war vielmehr an der Ecke der Königin Augustastrasse und Hohenzollernstraße, aber schrägüber war eine Art Reserve-Halteplatz, von dem die Droschkentischer auf den regulären Halteplatz hinübertritten, wenn von dort eine Droschke wegfuhr.

Erster Staatsanwalt Steinbrecht: Bezüglich der verstorbenen Hebamme Ewell sind in der Voruntersuchung Nachforschungen angestellt und die Warkshauer Polizei hat die Auskunft erteilt, daß besonders ungünstiges über die Ewell nicht bekannt sei. Inzwischen ist der Staatsanwaltschaft aus Warkshau eine Mitteilung geworden, daß sich die Ewell keines guten Rufes erfreute, sondern dafür bekannt war, daß sie gewerbmäßig Verbrechen gegen lebendes Leben vollführte. Auf Erfragen der Verteidigung nennt der Erste Staatsanwalt den Namen eines Herrn Gordon, in Firma Gordon u. Co., als seinen Gewährsmann und beantragt, diesen sofort telegraphisch zu laden.

Justizrat Bronler erklärt, daß durch detaillierte Anträge leider das so schön festgesetzte Arbeitsprogramm wieder völlig über den Haufen geworfen

werde; der Staatsanwalt erwidert, daß der Zeuge innerhalb 24 Stunden zur Stelle sein könnte.

Auf weiteres Befragen der Verteidigung erklärt der Erste Staatsanwalt Steinbrecht, daß nach seiner Ueberzeugung morgen und wahrscheinlich auch am Donnerstag noch nicht werde plädiert werden können.

Die erste Zeugin Antowial ist, nachdem die erste Annue der Gräfin in Berlin entlassen war, als deren Erbin als Amme Mitte Februar 1897 nach Berlin gekommen. Sie meint, das gräfliche Kind sei kleiner gewesen als ihr eignes, am 1. oder 3. Januar 1897 geborenes Kind. Der Rabel des Kindes sei damals noch hervorgetreten und ganz rot gewesen. Sie hält es für ausgeschlossen, daß das Kind Mitte Februar schon sieben Wochen alt gewesen sein könne.

Auf Befragen des Staatsanwalts Dr. Müller erklärt der Zeuge Hechelski, daß er i. J. auch bei dem Tode der Hebamme Ewell Nachforschungen angestellt habe. Dieser habe ihm angedeutet, daß seine Mutter im Besitze eines Gebeimnisses gewesen sei, von dem auch er Kenntnis erlangt habe. Er habe dem Ewell gesagt, er werde vielleicht als Zeuge vorgeladen werden, worauf er erwidert habe: wenn man ihm 10 000 Rubel zahle, würde er nach Berlin kommen. Gelegentlich habe Herr Ewell auch mal den Namen Koczkarowla genannt und gesagt, ein Herr habe ihm schon einmal 3000 Rubel bar auf den Tisch gezahlt und ihm nahegelegt, das Geheimnis für sich zu behalten.

Staatsanwalt Chodzjerner beantragt die Ladung einer Mietsfrau Borowolska in Posen. Diese solle betünden, daß Hechelski an sie das Anwesen gestellt habe, ihm hübsche junge Dienstmädchen im Alter von etwa 17 Jahren zu befehlen, die er seiner Kundschaft

seinen Grafen etc. zuführen

wollte. — Zeuge Hechelski befreit, diese Mietsfrau überhaupt zu kennen. — Erster Staatsanwalt Steinbrecht widerspricht der Ladung dieser Zeugin. Der Gerichtshof behält sich seinen Beschluß vor.

Längere Zeit beansprucht die Vernehmung der ältesten Tochter des angeklagten gräflichen Ehepaares, Frau Luise v. Poltowolska auf Myszkowo (Samter). Sie sagt durch Vermittlung des Dolmetschers folgendes aus: Sie habe am 26. Januar 1897 von ihrer Mutter aus Berlin einen Brief bekommen, in dem sie um schleunige Zusendung von Kinderwäsche ersucht wurde. Es sei in Aussicht genommen gewesen, daß sie von der Wäsche ihrer eignen Kinder etwas nach Berlin bringen sollte, denn es sei ein alter Aberglaube, bei Neugeborenen keine neue Wäsche zu gebrauchen. Sie habe also schleunigst einige Wäsche zusammengekauft und sei, nachdem noch ein Telegramm eingetroffen war, am 27. Januar mittags in Berlin angekommen. In der Wohnung der Mutter sei ihr von der Angeklagten Chwatowolska geöffnet worden und diese habe ihr sofort gesagt, daß ein Junge angekommen sei. In der Wohnung habe sie die Damen v. Koczkarowolska und v. Roszkowolska sowie ihren Onkel, den Grafen Wandski vorgefunden. Die Damen erzählten ihr bunt durcheinander, wie es zugegangen sei, es sei aber alles in großer Aufregung gewesen, so daß sie von den Erzählungen nicht viel behalten habe. Dagegen wisse sie, daß ihr Onkel zu ihr gesagt habe: sie solle behalten, was gesprochen werde und sich die Sachen merken, für den Fall, daß die Grafen Skwidzi vielleicht Unannehmlichkeiten bereiten würden. — Präsi.: Wie sahst Du denn diese Bemerkung des Grafen Wandski auf? Befürchtete man denn gleich, daß die Legitimität des Kindes angezweifelt werden würde? — Zeugin: Ja, nach allem, was die Anklagen schon gethan hatten, konnte man wohl annehmen, daß sie

Wäses im Schilde führten.

Präsi.: Dann war es aber doch das einfachste, daß sich Ihre Mutter der Beihilfe eines Arztes bedient hätte! — Zeugin: Sie habe der Mutter auch zugerufen, sich untersuchen zu lassen, die Mutter habe es aber abgelehnt, da sie sich ganz wohl fühlte und auch bei andern Entbindungen alles ganz glatt verlaufen sei. — Erster Staatsanwalt: Warum hat die Zeugin nicht darauf bestanden, daß das Verlangen des Dr. Rosinski, die Mutter zu

untersuchen, erfüllt wurde? — Zeugin: Ich bin gar nicht auf den Gedanken gekommen, daß Dr. Rosinski irgend welche Zweifel habe, denn er war so freundlich und teilnahmsvoll, daß ich gar nicht annehme, er könnte zweifelhaft sein. — Staatsanwalt Dr. Müller: War nicht erst Paris als Ort für die Entbindung in Aussicht genommen? — Zeugin: Ich kann mich darauf nicht erinnern. — Auf die Frage, warum denn die Zeugin nicht ihre eigene Hebamme aus Posen mit nach Berlin genommen habe, erwiderte sie: Man mußte mit dem Gedanken rechnen, daß eine Posener Hebamme vielleicht unter dem Einflusse des Grafen Skiwledz stehen und dem Kinde ein Leid antun könnte. — Staatsanwalt Dr. Müller: Halten Sie denn den Grafen Seltor oder Nicislaw Skiwledz der Anstiftung zu einem Morde für fähig? — Zeugin: Durch den Brief, den der Graf Skiwledz seiner Zeit an meinen Vater gerichtet und in welchem er verlangte, daß die Entbindung der Mutter innerhalb des Deutschen Reiches vor sich zu gehen habe, war ich so befürzt, daß ich jetzt nicht mehr sagen kann, was ich in jenem Moment gedacht habe. — Rechtsanwalt Chodziesner: War nicht auch die Anwesenheit erwachsener junger Mädchen in Wroblewo ein Grund dafür, daß die Entbindung der Mutter nicht dort stattfinden sollte? — Zeugin: Jawohl. — Sachverständiger Prof. Döhren richtet noch eine Reihe von Fragen an diese Zeugin, namentlich, ob sie das Kind auch nadeckend gesehen habe. Die Zeugin bejaht dies und behauptet, daß sie auch ein Stück Nadelrest, welches abgefallen war, gesehen habe. Sie hätte sogar angeordnet gehabt, daß dieser Rest, als ein Glanzzeichen, aufbewahrt werde, leider sei es aber nicht geschehen. — Ein Gewährsmann will doch gern die ethische Seite der Frage etwas erörtert wissen: ob nämlich die Zeugin als Angehörige der gräflich Skiwledz'schen Familie es

überhaupt gebildet haben würde, daß ein fremdes Kind in ihre Familie eingeschmuggelt würde? — Die Zeugin erklärt, daß sie sich einem solchen Plan mit Händen und Füßen widersetzt haben würde. — Der Vorsitzende hält der Zeugin vor, daß auch auf der andern Seite ein großes Interesse obwaltete, daß für Wroblewo ein Majoratsbesitzer geboren würde. — Die Zeugin erwidert, daß dies Interesse doch nicht zur Verübung eines Verbrechens hätte führen können. — Staatsanwalt Müller: Er wolle nur betonen, daß die Anklagebehörde gar nicht behauptet, daß die Zeugin bei dem Verbrechen der Kindesunterschlebung Hilfe geleistet habe. Das Verfahren gegen sie schwebt nur wegen Begünstigung. — Eine ganze Reihe von Fragen der Verteidigung beziehen sich auf die Anwesenheit und die Thätigkeit des Dr. Rosinski bei seiner Anwesenheit in der Wohnung der Gräfin. Die Zeugin kann sich nicht darauf besinnen, daß Dr. Rosinski erstlich das Verlangen ausgesprochen habe, den Knaben zu untersuchen. Sie meint, daß es dem Dr. Rosinski nicht schwer gefallen wäre, bei der Vornahme der Lösung der Junge das Kind auszuwickeln zu lassen und sich zu überzeugen, ob er ein mehrere Tage oder mehrere Wochen altes Kind vor sich habe. Dieses Auswickeln würde auch die Gesundheit des Knaben schwerlich gefährdet haben.

Es tritt hierauf eine Pause ein. Nach Wiederaufnahme der Sitzung stellen die Verteidiger Justizrat Bronker und Rechtsanwalt Chodziesner auf Grund einer ihnen zugegangenen Nachricht durch Betragen fest, daß der Zeuge Dschefelski und die Zeugin Valentine Andruszewowa in demselben Hotel

Sachs in der Dorothienstraße wohnen, wo auch Graf Seltor Skiwledz logiert. (Lebhafte Bewegung im Publikum.) Der Vorsitzende verbittet sich nochmals auf das entschiedenste jede Verfalls- oder Mißfalls-Äußerung, unter der Androhung, im Wiederholungs-falle den Saal räumen zu lassen. Er weist die anwesenden Schutzleute und Gerichtsdiener an, für Aufrechterhaltung voller Ruhe zu sorgen. — Staatsanwalt Dr. Müller: Er wisse nicht, was diese Feststellungen der Verteidigung eigentlich bedeuten und behalte sich vor, Ermittlungen darüber anstellen zu lassen, welche Zeugen denn nun im Hotel de Russie und im Magdeburger Hof wohnen. — Justizrat Bronker: Bitte sehr! Wir halten jetzt aus! Eine weitere, unverstandene Bemerkung des Verteidigers giebt dem Staatsanwalt Dr. Müller Veranlassung, sich eine solche Kritik seiner pflichtgemäß gemachten Bemerkung mit Entschiedenheit zu verbitten.

Als nächste Zeugin, deren Vernehmung längere Zeit in Anspruch nehmen soll, wird sodann Frau v. Roszjczewska aufgerufen, die am 27. Januar 1897 gleichfalls bei der Gräfin weilte und über ihre Wahrnehmungen während des Geburtsaktes auszusagen soll. — Der Staatsanwalt beantragt, für diese Zeugenvernehmung den

Ausschluß der Öffentlichkeit. Justizrat Bronker widerspricht diesem Antrage mit allem Nachdruck. Nachdem so lange in voller Öffentlichkeit verhandelt worden — wofür die Verteidigung sehr dankbar sei — liege gar kein Grund für Ausschluß vor, da diese Zeugin auch nur über Dinge bekunden solle, die schon in breiter Öffentlichkeit erörtert worden sind.

Der Gerichtshof beschließt, die Öffentlichkeit während dieser Zeugen-Vernehmung auszuschließen. Vorher verzichtete Rechtsanwalt Chodziesner noch auf die von ihm beantragte Ladung der Mietsfrau Worowka.

Die Öffentlichkeit bleibt fast 1 1/2 Stunden ausgeschlossen. Die Zeugin Roszjczewska soll dem Vernehmen nach nicht viel mehr ausgesagt haben als andre Zeugen, die ihre Aussagen in voller Öffentlichkeit gemacht haben.

Als die Thüren wieder geöffnet werden, ergießt sich wieder ein breiter Strom von Zuhörern in den Saal, den die Gerichtsdiener nur mit der größten Mühe einzudämmen vermögen. Auf einer der oberen Logen entwickelt sich unter ziemlich großem Lärm ein heftiger Kampf um die Plätze, so daß Staatsanwalt Dr. Müller Veranlassung nimmt, einen Schutzmann hinauf zu dirigieren, der Ruhe schafft.

Der Vorsitzende regt noch einmal an, ob es nicht möglich sei, daß am Freitag trotz der Wahlen, an welchen zwei Geschworene als Wahlmänner beteiligt sind, eine Sitzung abgehalten werden könne. Der Geschworene Stadtverordnete Hirsch hält es für ausgeschlossen, daß er bei der Wahl fehlen könne, denn in seinem Wahlkreise komme es auf jede Stimme an. Es soll versucht werden, am Freitag wenigstens nachmittags eine Sitzung abzuhalten.

Die Ankündigung, daß nunmehr

die Ähnlichkeitsfrage behandelt werden soll, ruft eine große Bewegung im Publikum hervor, welches namentlich die beiden ganz in weiß gekleideten Knaben, den jungen Grafen und den jungen Meyer, bei ihrem Erscheinen im Gerichtssaal mit dem lebhaftesten Interesse verfolgt. Als Vergleichsobjekte nehmen außer den beiden Knaben auch die Komtessen, ein Graf Eninski und Frau Cäcilie Meyer neben dem Tische der Sachverständigen Platz. Auf Ladung des Staatsanwalts ist auch der Leiter des polizeilichen Erkennungsdienstes nach dem Bertillon'schen System, Kriminalinspektor Klatt zur Stelle.

Auf Betragen des Vorsitzenden erklärt die Zeugin Cäcilie Meyer unter Thränen, daß sie das von ihr verlaufte Kind nur etwa 4 1/2 Wochen gesehen und seitdem nicht wieder vor Augen bekommen habe. Sie halte dafür, daß die Ähnlichkeit zwischen ihrem früher geborenen Sohne und dem jüngeren, aber nicht unwesentlich größeren kleinen Grafen doch eine große sei.

Gerichtsarzt Dr. Störmer begründet in längeren Ausführungen sein Gutachten und sagt zum Schluß:

Siehe man nun das Facit aus all diesen Betrachtungen, so ergebe sich, daß zwar eine unverkennbare Ähnlichkeit zwischen den Gesichtszügen des Joseph Stanislaus und denen der Gräfin und der Komtessen besteht und daß auch hinsichtlich der Ohrform Ähnliche zwischen dem Kinde und der Gräfin vorhanden sind, aber auch nur Ähnliche, keineswegs eine Identität. Demnach hat die anatomische Untersuchung keine Anhaltspunkte für die sichere Zusammengehörigkeit des Knaben Joseph Stanislaus zu der gräflichen Familie ergeben, andererseits können die Sachverständigen aber auch nicht die Zusammengehörigkeit des umstrittenen Knaben zu der Familie der Frau Meyer sicher beweisen.

Der zweite Gutachter Gerichtsarzt Professor Dr. Straßmann verliert sich in den Einzelheiten seinem Kollegen Störmer an und präzisirt seinen allgemeinen Standpunkt noch in einigen Punkten. Er komme zu folgenden Ergebnissen: einerseits ist eine allgemeine Ähnlichkeit vorhanden zwischen dem Knaben und der Gräfin, während eine Ähnlichkeit dieses Knaben mit dem andern oder mit der Frau Meyer nicht vorhanden ist. Andererseits fällt ins Gewicht, daß die Genitalien der beiden Kinder dieselbe Abnormität zeigen. Das Vorkommen dieser Abnormität ist zwar nichts Außergewöhnliches, auffallend ist es aber, daß sie gerade bei diesen beiden Knaben gleichzeitig vorhanden sei. Eine Abschätzung, welches dieser beiden Momente gewichtiger sei, lasse sich nicht machen. Daher kann hieraus auch kein Schluß weder nach der einen noch nach der andern Seite gezogen werden. Es wird dann der dritte Gutachter Kunstmaler Professor Hugo Vogel gehört. Auf Befragen schildert derselbe voraus, daß sein Spezialfach Gesicht und Portrait sei. Auch er kommt zu dem Schluß, daß eine unverkennbare Ähnlichkeit zwischen dem kleinen Meyer und seiner Mutter besteht, daß aber auch eine Ähnlichkeit andererseits zwischen dem kleinen Grafen und der Frau Gräfin sowie seiner Schwester Komtesse Marie nicht zu leugnen ist.

Kriminalinspektor Klatt spricht sich auch dahin aus, daß das abzugebende Urteil unter den vorliegenden Verhältnissen nur ein subjektives sein könne. Gerade bei Ähnlichkeitsfragen kämen die größten Irrtümer vor. Als der Raubmörder Beyer das schwere Verbrechen in Spandau begangen habe und verfolgt wurde, ließ eine Frau einen Mann arretieren, in welchem sie mit aller Bestimmtheit den Mörder, den sie unmittelbar nach der That gesehen, wiedererkennen wollte. Gleich ihr ging es noch vielen andern Leuten, bis es sich herausstellte, daß der Verhaftete das Opfer einer auffallenden Ähnlichkeit mit dem Thäter geworden war. Einer der berühmtesten Kriminalbeamten, die es je gegeben, sei der verstorbene Kriminalkommissar Wolshima gewesen. Dieser habe einmal auf dem Hinterterron eines Pferdebahnhofs gestanden, als er einem lange gesuchten schweren Verbrecher vor einem Schaufenster stehen sah. Er sprang hinunter und packte den Gelächten mit den Worten „Nun habe ich Dich endlich!“ Der Gegriffene habe ruhig gefragt: „Was wollen Sie von mir, Herr Kommissar?“ — „Das werde ich Dir aus dem Mollenmarkt jagen.“ Auf dem Mollenmarkt habe sich dann herausgestellt, daß er einen Kriminalschutzmännchen arretiert hatte. (Heiterkeit.) Dergleichen Ähnlichkeits-täuschungen hätten der Polizei schon viele Schwierigkeiten gemacht. Der Sachverständige läßt sich dann über das Bertillon'sche System aus und knüpft hieran seine Betrachtungen über die Ohrenfrage. Bekanntlich gebe es nicht zwei Personen in der Welt, die vollständig gleiche Ohren hätten, ebensowenig wie zwei vollständig gleiche Hände. Das Ohr des kleinen Grafen habe an einer Stelle eine ähnliche Abflachung, wie das der angeklagten Gräfin, es beständen aber außerdem so viele Unterschiede, daß darauf unmöglich ein abschließendes Urteil sich aufbauen ließe.

Nach einer kurzen unwesentlichen Vernehmung eines Pfarrers, der einmal bei Gelegenheit eines Diners sich dahin geäußert hatte, daß der junge Graf der Gräfin nicht ähnlich sehe, wurde die Verhandlung bis Dienstagvormittag 9 1/2 Uhr vertagt.

Es steht an diesem Tage der Schluß der Beweisaufnahme in Aussicht.

Gewerkchaftliches.

Berlin und Umgegend.

Achtung, Gärtler und Dräcker! Der Inhaber der Firma Rieman u. Cie. hat verhandelt, bei Wiederaufnahme der Arbeit den Kollegen Abzüge und sonstige Verschlechterungen an Lohn- und Arbeitsbedingungen anzubieten. Die Kollegen haben durch Verhandlungen versucht, die Rücknahme der Verschlechterungen zu erlangen, und als das nicht gelang, ist die Arbeit von unsern Kollegen einmütig niedergelegt.

Der Betrieb ist gesperrt und ersuchen wir alle Kollegen, dies streng zu beachten. Deutscher Metallarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Berlin.

Dem Hafenarbeiter-Verbande angehängen hat sich der Fachverein der Holz- und Bretterträger sowie Brettschneider Berlins. Nachdem innerhalb des Fachvereins schon seit längerer Zeit die Frage des Anschlusses der lokalen Berufsorganisation an den Verband erörtert worden ist, hat eine Kommission des Fachvereins am 30. und 31. Oktober mit den Vertretern des Hafenarbeiter-Verbandes über den Anschluß verhandelt und volles Einverständnis darüber erzielt. Am Sonntag fand nun eine außerordentliche Generalversammlung des Fachvereins statt, der die Kommission den Vorschlag in den Hafenarbeiter-Verband empfahl. Döring, Sandburg, der Vorsitzende des Hafenarbeiter-Verbandes, war in der Versammlung anwesend. Er erläuterte auf Wunsch die hauptsächlichsten Bestimmungen des Verbandsstatutes und legte die Gründe dar, die für den Anschluß sprechen. Nach längerer Diskussion wurde der sofortige Eintritt des Fachvereins in den Verband in gemeinsamer Abstimmung einstimmig beschlossen und das Vereinsmitglied Hünze als Delegierter zum bevorstehenden Verbandstage der Hafenarbeiter gewählt.

Deutsches Reich.

Der Kampf in Crimmitschau

dauert fort, abgesehen von den verschiedensten Seiten Anstrengungen zur Beilegung der Konflikte gemacht werden. So beschloß eine Versammlung von Ladeninhabern, den Stadtrat durch eine Petition zur Vermittelung anzuregen. Eine Deputation von sechs Bürgern wurde beauftragt, dem Herrn Bürgermeister die Petition zu überreichen.

Mehrere Protestversammlungen von Bürgern und Steuerzahlern sprachen sich gegen die Maßnahmen der Polizeibehörden zum „Schutze“ der nicht vorhandenen Arbeitswilligen aus. Hausbesitzerinnen wurde von Gendarmen verboten, vor ihrer Thür zu stehen, Frauen, die mit ihren Kindern spazieren gingen, wurden des Weges verwiesen, Schankwirtinnen wurde der Gendarmerei aufgegeben, die Fenster ihrer Restaurants geschlossen zu halten, sonst werde Anzeige bei der Amtshauptmannschaft erfolgen. Statistike am Fenster sollten in einem Falle nicht besetzt werden dürfen, während eine ganze Anzahl Beschwerden dahin ging, daß Fabrikanten mit Gendarmen und Schutzleuten durch die Straßen gingen, um Streikposten zu bezeichnen und die Beamten zur Arrestur derselben aufzufordern, ja einzelne Unternehmer geseien sich selbst in der Rolle eines Schutzmannes. Das Zusammenstehen und Gehen in Gruppen auf den Straßen ist streng verboten! Gefragt wurde ferner über den brüsklen Ton, in welchem sich die Beamten gegenüber den Passanten benehmen und wurde an die Ministerialverordnung vom 14. September 1878 erinnert, welche den Gendarmen im Umgang mit dem Publikum größte Rücksichtnahme und Zuvorkommenheit empfiehlt.

Die Justiz arbeitet in Crimmitschau besonders schnell. Als die Fabrikanten seiner Zeit die Fabriken wieder öffneten und den zur Wiederaufnahme der Arbeit sich Meldenden versprachen, man wolle ihre Meldung geheim halten, damit sie nicht der Verbandsunterstützung verlustig gingen, antwortete die Streikleitung mit einem andern Flugblatt, in welchem diejenigen elende, feige Menschen genannt wurden, welche den Wünschen des Fabrikantentums entsprächen. In dieser Antwort der Streikleitung sah die Staatsanwaltschaft ein Vergehen gegen den § 163 der Gewerbe-Ordnung, das denn in der That an dem Vorsitzenden der Filiale in Crimmitschau des Textilarbeiter-Verbandes, dem Genossen Schiller, mit einer Woche Gefängnis geurteilt wurde. — In dieser Verhandlung nahm Herr Fabrikant Lentke als Schöffte teil. Dieser Herr p...

dem Spinner- und Fabrikantenvereine an und ist einer jener Fabrikanten, welche die verschiedensten Klagen gegen die Arbeiter angestrengt haben. — Aber für besungen erachtete der Herr sich nicht. Charakteristisch für die Rechtsauffassung in Crimmitschau ist eine zweite Anklage gegen Schiller und einen andern Angeklagten. Diese beiden sollen nämlich aufgefordert haben — man höre und staune! — trotz der anders gearteten Auffassung der Behörden das Streikpostenfischen doch auszuüben. Schwere Herzen mußte man die Angeklagten freisprechen, da sie sich in keiner Weise gegen bestehende Gesetze vergangen hatten.

Die Situation steht für die circa 7500 Arbeiter unverändert günstig, besonders harren die Arbeiterinnen in bewundernswerter Ruhe und Treue aus. Bei den wenigen „Arbeitswilligen“ kommen meist jüngere männliche Arbeitskräfte in Frage. Wie es mit den Arbeitswilligen steht, zeigt u. a. folgende gewissenhaft gemachte Beobachtung. Von 327 Personen einer Textilfabrik arbeiten bei 135 Webern ganze e. l. f. In vielen Fabriken steht es noch trostloser aus. Wo elektrische Beleuchtung eingeführt ist, werden alle Stagen früh und abends hell erleuchtet, als wäre alles im Betrieb. Es handelt sich dabei um Täuschungen. Wenn abends um 6 Uhr vier oder fünf Nachmittags-Versammlungen ihr Ende erreichen, betreiben die vielen Laufende Versammlungsbesucher in den Straßen, daß diese vielen Lichter in den Fabriken — Irreführer sind. Vorher den wenigen Arbeitswilligen arbeiten nur die Meister und zum Teil das Complotpersonal.

Arbeiter Deutschlands! Vergesst die wackeren Zeugniskämpfer in Crimmitschau nicht!

Verammlungen.

Eine außerordentliche Generalversammlung des Central-Wahlvereins für Teltow-Beetzow-Storkow-Charlottenburg tagte am Sonntag im „Volkshaus“ zu Charlottenburg. Sie war von 72 Delegierten besucht, die 31 Orte vertraten, anherdem waren 19 Funktionäre des Kreises anwesend. — Die Generalversammlung wurde um 1/2 Uhr vom Genossen Hirsch, Charlottenburg eröffnet, der sofort den einleitenden Bericht über den Hauptgegenstand der Tagesordnung: Ergebnis der Wahlmänner-Wahlen und die Stellungnahme zur Abgeordnetenwahl für den Landtag gab. Er hob zunächst hervor, daß der Kreis Teltow-Beetzow einer der wenigen sei, in denen trotz der Zahl unser eigen Wahlmänner thätig zwischen den Konservativen und den Liberalen bei der Abgeordnetenwahl ausfallgebend würden, und für den deshalb auch die Bestimmungen des Central-Wahlkomitees der Gesamtpartei maßgebend in Betracht kämen. Der Vorstand des Kreises habe deshalb an die Verbände des liberalen und des nationalliberalen Wahlvereins eine briefliche Anfrage gerichtet, ob sie auf dem von unsrer Gesamtpartei festgelegten Wege uns für unser Eintreten für einen ihrer Abgeordnetenlandkandidaten den zweiten Vertreter des Kreises abtreten wollten. Eine Antwort hierauf sei bis zur Stunde nicht eingetroffen, sie sei auch nicht möglich gewesen, da unser Schreiben erst heute morgen bei den Vertretern des liberalen Kartells eingegangen sein könne. Der Referent betonte dann, daß für uns die Sachlage völlig klar sei, die Freisinnigen allein seien hier vor die Probe gestellt, ob es ihnen mit der Bekämpfung der Reaktion wirklich Ernst sei. Uebrigens sei es interessant, daß in dem freisinnig-nationalliberalen Kartell des Kreises die Nationalliberalen viel geneigter für eine rückhaltlose Verdrängung der Konservativen im Kreise zu sein schienen als die Freisinnigen à la Richter. Bei uns herrsche absolute Einmütigkeit, und es gäbe keinen socialdemokratischen Wahlmann, der den zu lassenden Verschleüssen die sich nur auf dem Boden der Verschleüsse der Gesamtpartei bewegen könnten, entgegenstehen wollten. (Beifall.) Gabe es einen solchen entgegen unsern Verschleüssen handelnden socialdemokratischen Wahlmann, er wäre die längste Zeit Parteigenosse gewesen. (Beifall.) Zum Schluß hebt der Referent besonders nachdrücklich hervor, daß am Freitag bei der Abgeordnetenwahl in Rixdorf auch nicht ein einziger Wahlmann von uns fehlen dürfe, denn, von allem andern abgesehen, bei den Liberalen herrsche ein solcher Wirtwar unter ihren Wahlmännern, daß wir auf allerlei Ueberrassungen gefaßt sein könnten. Es gelte im Sinne der Gesamtpartei weiter zu handeln.

Zu einer Diskussion über den Bericht und die Vorschläge meldete sich niemand, der Vorsitzende stellte daraufhin fest, daß alle Delegierten mit den gemachten Ausführungen und Maßnahmen einverstanden wären. Darauf wurden einstimmig und gleichfalls ohne Diskussion als Abgeordneten-Kandidaten für unsre Partei aufgestellt: Genosse Hirsch-Charlottenburg an erster Stelle und Genosse Jubeil an zweiter Stelle.

Bei dem nächsten Punkte der Tagesordnung: Wahlproteste, wurde eine reichhaltige Speisekarte von Ueberschreitungen, Wahlbeeinflussungen u. dergleichen. Einige sind besonders bemerkenswert. So wurde auch Neu-Jittau berichtet, daß der dortige Gemeindevorsteher in der amtlichen Bekanntmachung der Wahlterminen zugleich um eine recht eifrige Beteiligung der Königstreuen Wähler“ ersucht habe. In Eichwalde wie in vielen andern Orten haben Mitglieder des Wahlvorstandes die Wähler heiterkeit und während der Wahlhandlung beeinflusst. Große Heiterkeit errege hierbei die Mitteilung, daß ein solcher vom Wahlvorsteher von der Straße hereingerufener Wähler, der gegen uns ausfallgebend wählen sollte, gerade socialdemokratisch gewählt habe. Spezielle Wahlproteste wurden aus einer großen Anzahl Orte laut, so aus Steglitz, Richterfelde, Grünau, Treptow, Tempelhof, Pantlitz, Charlottenburg u. a. Besondere Sensation errege noch die Mitteilung aus einem Landorte, daß dort der Wahlvorsteher, als er bemerkte, daß die Majorität erhalten würden, den Wählern sagte, sie sollten nur ruhig bis 1/2 Uhr nach Hause gehen und dann wiederkommen, daß er dann in dieser Zeit die nötigen „Königstreuen Wähler“ herbeischleppen ließ, bis er um 1/3 seine Majorität fertig hatte.

Ueber alle diese festgestellten Ueberschreitungen und Unregelmäßigkeiten soll sofort an den Wahlkommissar des Kreises, Landrat v. Stubenrauch, Berlin W., Victoriastr. 18, Protest eingereicht werden.

Es folgten dann noch eine Erläuterung der Abgeordnetenwahl und eine Erledigung kleinerer agitatorischer Angelegenheiten. Mit der Annahme des Vorschlages, daß die ordentliche Generalversammlung des Central-Wahlvereins zur Neuwahl der Funktionäre erst im Januar stattfinden solle, wurde die außerordentliche Generalversammlung geschlossen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Ungarisches Abgeordnetenhaus.

Budapest, 16. November. (B. L. Z.) Ministerpräsident Graf Tisza erklärte in Antwort einer Interpellation betreffend den Handelsvertrag mit Italien, derselbe sei von Ungarn wegen der Weingölkanfel gekündigt worden. Die Regierung werde in den nächsten Tagen dem Abgeordnetenhaus ein Gesetz unterbreiten, welches die Regierung ermächtigt, mit Italien eine Vereinbarung zu treffen, daß der Handelsvertrag für kurze Zeit verlängert und die Weingölkanfel abgeändert werde.

Zur Erhebung in Südwest-Afrika.

Swakopmund, 16. November. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Hottentotten-Anruhe scheint bisher nur lokal zu sein. Um die Ausbreitung zu verhüten, sind Abteilungen von Witbois und Feldschützern in das Karoo-Gebirge gezogen, wo Bondelzwart leben. Einige Aufständische sollen den Drangefluß überschritten haben.

Zur Stadtverordnetenwahl findet am Mittwoch früh 8 Uhr in allen beteiligten Bezirken Flugblattverbreitung statt.

An die Wahlmänner von Niederbarnim-Oberbarnim.

Der Ausfall der Wahlmännerwahl vom 12. d. M. ist, soweit bis jetzt ersichtlich, folgender: von den 1419 zu wählenden Wahlmännern (1075 für Nieder-, 344 für Oberbarnim) sind von sozialdemokratischer Seite gewählt 838. (316 in Nieder-, 522 in Oberbarnim.) Von den 1088 nicht von sozialdemokratischer Seite gewählten Wahlmännern sollen 223 der Freisinnigen, 123 der national-liberalen, 740 der konservativen Partei angehören. Eine genaue Kontrolle dieser Zahlen ist unmöglich; in mehreren Fällen ist festgestellt, daß die von konservativer und freisinniger Seite gewählten Wahlmänner der sozialdemokratischen Partei sich zurechnen. An dem Gesamtergebnis ändert sich voraussichtlich nichts Erhebliches. Trotzdem empfiehlt das Wahlkomitee des Landtags-Wahlkreises Niederbarnim-Oberbarnim nach Rücksprache mit dem Central-Wahlkomitee dringend, daß die Wahlmänner sich an der Wahl der Abgeordneten in Bernau am 20. November beteiligen.

Erinnerungen gegen die Giltigkeit nichtsozialdemokratischer Wahlmänner (s. B. weil die Gewählten nicht Preußen sind oder nicht im Umwohnbereich wohnen oder die Mehrheit nicht haben oder dergleichen) wollen die Genossen sofort an den Landtag Freiwald, Pantow, Florstr. 36, einbringen, damit die Einwendungen noch vor dem Wahltage dem Wahlkommissar unterbreitet werden können. Die Entscheidung über die Giltigkeit der Wahlmänner erfolgt zu Beginn der Wahlhandlung. Es ist deshalb erforderlich, pünktlich mit der Bestallungsurkunde am 20. November in Bernau sich einzufinden.

Da die Wahlhandlung voraussichtlich eine Reihe von Stunden in Anspruch nehmen wird, besorge sich jeder mit ausreichendem Proviant.

Aus Anlaß der Abgeordnetenwahl wird am 20. November ein Sonderzug abgehen, der auf sämtlichen Stationen halten wird. Der Sonderzug geht vom Stettiner Bahnhof um 8 Uhr 33 Minuten vormittags ab und verkehrt in folgenden Abständen:

in Gesundbrunnen	um 8,59
„ Pantow-Schönhausen	„ 9,05
„ Pantow-Heinersdorf	„ 9,09
„ Blantenburg	„ 9,12
„ Carow	„ 9,18
„ Buch	„ 9,23
„ Röntgenhof	„ 9,28
„ Jepernitz	„ 9,31
„ Bernau	„ 9,38

Die Stimmgabe erfolgt für die sozialdemokratischen Kandidaten und zwar in folgender Reihenfolge: Schriftsteller Arthur Stadhagen zu Berlin, Stadtverordneter Veruhard Bruns zu Berlin, Gemeindevorordneter Georg Freiwald. Das Wahlkomitee für den Landtags-Wahlkreis Niederbarnim-Oberbarnim.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Erster Wahlkreis. Am Freitag, Mittwoch, den 18. d. M., findet morgens 8 Uhr die Verbreitung eines Flugblattes zu den Stadtverordnetenwahlen statt. Die Genossen werden ersucht sich in folgenden Lokalen einzufinden: Glaue, Krausenstr. 18; Wolff, Mauerstr. 60; Nagel, Dorotheenstr. 60.

Dritter Reichstags-Wahlkreis. Heute Dienstagabend 8 Uhr findet in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20, eine Volksversammlung statt, in welcher der Genosse Stadth. Dr. Alfred Bernstein einen Vortrag über die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen halten wird. Außerdem steht Diskussion und Auffstellung von Kandidaten für den 17. und 18. Kommunal-Wahlbezirk auf der Tagesordnung. Parteigenossen, es ist jetzt Pflicht, mit aller Kraft in die Agitation für die Kommunalwahlen einzutreten und für regen Besuch der Versammlung zu agitieren.

Ferner werden die Genossen auf die am Mittwoch (Wahltag) früh 8 Uhr stattfindende Flugblatt-Verbreitung zur Stadtverordnetenwahl aufmerksam gemacht und ersucht, sich pünktlich und zahlreich in nachstehenden Lokalen einzufinden: Ranzei, Dresdenstr. 18; Zscharowich, Brandenburgstr. 49; Stramm, Ritterstr. 123; Wendi, Alexandrinenstr. 30; Lademwig, Kommandantenstraße 65; Schneider, Sebastianstr. 7; Keller, Ahmuh, Prinzenstr. 59; Leuz, Alte Jakobstr. 09. Die Vertrauensleute.

IV. Kreis (Osten) und V. Kreis. Den Parteigenossen zur Nachricht, daß am Donnerstag, den 19. November er., abends 8 Uhr, drei Wählerversammlungen der dritten Abteilung für den 24., 25. und 28. Kommunal-Wahlbezirk stattfinden. Näheres siehe Inserat am Mittwoch.

Außerdem werden die Parteigenossen ersucht, sich in den ihnen bekannten Lokalen für den 24., 25. und 28. Kommunal-Wahlbezirk früh 8 Uhr einzufinden. Die Vertrauensleute.

Achtung, fünfter Wahlkreis! Am Mittwoch (Wahltag) früh 1/8 Uhr findet eine Flugblattverbreitung für die Stadtverordnetenwahl statt. Die Genossen aus allen Abteilungen werden verpflichtet, sich pünktlich bei Scholz, Georgenkirchstr. 49, einzufinden. Der Vorstand.

VI. Wahlkreis! Die Genossen der Bezirke, welche nicht an der Stadtverordnetenwahl beteiligt sind, werden gebeten, am Mittwoch früh 8 Uhr in unten angegebenen Lokalen sich behufs Flugblatt-Verbreitung zur Verfügung zu stellen: Moabit: Reinhold Streit, Kirchstr. 8; Karl Fischer, Waldstr. 8; Oranienburger Vorstadt: S. Thomas, Gartenstr. 90; Wedding: J. Friede, Markt. 13b; Rosenthaler Vorstadt: Kauf, Eißelstr. 18; Schönhauser Vorstadt: Bernau, Schmiedestr. 23.

Frau Wally Kepler hält Dienstagabend im Lokal Marienbad, Badstr. 35/36, in einer vom Frauen-Wahlverein Berlins veranstalteten Versammlung einen Vortrag. Regen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Charlottenburg. Donnerstagabend 8 1/2 Uhr findet im Volkshaus, Rosinenstraße 3, eine Volksversammlung statt, in der Stadth. Bruns-Verein einen Vortrag hält.

Weißensee. Achtung, Parteigenossen! Am Freitag findet die Kalender-Verbreitung statt. Treffpunkt morgens 7 1/2 Uhr bei Schmutz. Um rege Beteiligung ersucht Der Vertrauensmann.

Der Arbeiter-Bildungsverein zu Friedrichshagen veranstaltet Mittwoch eine Fuhpartie nach Rahnsdorf Mühle (Wwe. Klemm). Treffpunkt im Vereinslokal, Kasalle. Abmarsch Punkt 8 Uhr.

Marktpreise von Berlin am 14. November 1903 nach Ermittlungen des kgl. Polizeipräsidenten. Table with columns for commodity, price, and unit.

Centralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen Deutschlands, Bezirk Berlin-Osten. Heute, Dienstag, den 17. November, abends 9 Uhr: Sitzung bei Rann, Straußbergerstraße 3 (großer Saal). Vortrag des Kollegen Koppe über: „Glossen zum Standesbewußtsein der Handlungsgehilfen.“ Gäste willkommen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Dienstag, 17. November. Anfang 7 1/2 Uhr: Cyrenhaus. Die weiße Dame. Schauspielhaus. Am letzten Bühnen-Deutsches. Hof-Brand. Berliner. Das Räthchen von Heilbrunn. Anfang 8 Uhr: Neues Cyrentheater. Die Dorfmußanten. Schiller O. (Wallner-Theater.) Liebel. Hieraus: Litteratur. Schiller N. (Friedrich-Wilhelmstädt.) Der Bibliothekar. Belle-Alliance. In Vertretung. Carl Weiss. Am Altar. Luiten. Der Richter von Zalamea. Kleines. Gelta. Trianon. Sicolte. Casino. Berliner Nachtasyl. Hotel Klingebusch. Metrop. Durchlaucht Radieschen! Deutsch-Amerikanisches. Ueber'n großen Teich. Apollo. Frühlingsluft. Spezialitäten. Winter-Garten. Spezialitäten. Passage-Theater. Spezialitäten. Reichshallen. Stettiner Sänger. Waloff. Das Liebesparadies. Spezialitäten. Urania. Lindenstraße 48/49. Um 8 Uhr im Theater: An den Seen Ober-Italiens. Um 4 Uhr im Theater: Von der Zugspitze zum Walzmann. (Kleine Preise.) Sternwarte Invalidenstrasse 57/62. CASTANS PANOPTICUM Friedrichstr. 165. Indianer-Riese Mianko Karoo. Die zusammengewachsenen Leber. Schwestern! Lebend. Boeren-Riese Andries Venter, ehemal. Leibsoldat des Präsidenten Paul Krüger von Transvaal. Central-Theater. Heute 7 1/2 Uhr: Die Hedermand. Operette in 3 Akten von Joh. Strauß. Mittwoch 7 1/2 Uhr: Großes Konzert unter Mitwirkung der kgl. Hofoperntänzerin Marie Götz und des Hof-Cellisten H. Grünfeld sowie von Mia Werber, Josefina Vettori, Oskar Braun. Ermäß. Preise: Loge 4,10, 3,10, 2,10, Parterre 2,60, 2,10, 1,60, 1,10, Balkon 1,60, 1,10, 0,60. Residenz-Theater. Direction E. Lautenburg. Anfang 7 1/2 Uhr. Das grosse Geheimnis. Lustspiel in 3 Akten v. Pierre Wolff. Deutsch von Max Schönan. Donnerstag: Diefelde Vorstellung. W. Noaks Theater. Direction: Robert Dill. Brunnenstrasse 16. Zum letztenmal: Der Hüftenbesitzer. Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf. Keine Vorstellung. Reichshallen Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater.) Dienstagabend 8 Uhr: Liebel. Schauspiel in 3 Akten von Arthur Schnitzler. Hieraus: Litteratur. Lustspiel in 1 Akt v. Arthur Schnitzler. Mittwoch (Wahltag): Geschlossen. Donnerstagabend 8 Uhr: Liebel. Hieraus: Litteratur.

Urania.

Taubenstrasse 48/49. Um 8 Uhr im Theater: An den Seen Ober-Italiens. Um 4 Uhr im Theater: Von der Zugspitze zum Walzmann. (Kleine Preise.) Sternwarte Invalidenstrasse 57/62.

CASTANS PANOPTICUM

Friedrichstr. 165. Indianer-Riese Mianko Karoo. Die zusammengewachsenen Leber. Schwestern! Lebend. Boeren-Riese Andries Venter, ehemal. Leibsoldat des Präsidenten Paul Krüger von Transvaal.

Central-Theater.

Heute 7 1/2 Uhr: Die Hedermand. Operette in 3 Akten von Joh. Strauß. Mittwoch 7 1/2 Uhr: Großes Konzert unter Mitwirkung der kgl. Hofoperntänzerin Marie Götz und des Hof-Cellisten H. Grünfeld sowie von Mia Werber, Josefina Vettori, Oskar Braun. Ermäß. Preise: Loge 4,10, 3,10, 2,10, Parterre 2,60, 2,10, 1,60, 1,10, Balkon 1,60, 1,10, 0,60.

Residenz-Theater

Direction E. Lautenburg. Anfang 7 1/2 Uhr. Das grosse Geheimnis. Lustspiel in 3 Akten v. Pierre Wolff. Deutsch von Max Schönan. Donnerstag: Diefelde Vorstellung.

Das grosse Geheimnis.

Lustspiel in 3 Akten v. Pierre Wolff. Deutsch von Max Schönan. Donnerstag: Diefelde Vorstellung.

W. Noaks Theater.

Direction: Robert Dill. Brunnenstrasse 16. Zum letztenmal: Der Hüftenbesitzer. Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf. Keine Vorstellung.

Der Hüftenbesitzer.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf. Keine Vorstellung.

Keine Vorstellung.

Schiller-Theater N.

(Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.) Dienstagabend 8 Uhr: Der Bibliothekar. Schauspiel in 4 Akten von G. v. Roser. Mittwoch (Wahltag): Geschlossen. Donnerstagabend 8 Uhr: Die Ehre.

Apollo-Theater.

Zum 42. Male: Frühlingsluft. In Blütenhochzeit. 3. Akt. Ballett von Louis Gundlach. Ferner: Glänzende Spezialitäten. Neu! Clemens Jhl Sporting-Akt. Neu! 3 Etwers. Gehr. Willé. 4 Madeaps. Der Kosmograph. Anfang 8 Uhr.

Trianon-Theater.

Georgenstraße, zwischen Friedrich- und Unterfildstraße. Biscotte. Anfang 8 Uhr.

Belle-Alliance-Theater.

Abends 8 Uhr: Zum 25. Male: In Vertretung. Ein Soldatenhelfer in 3 Akten von Georg Horden. Mittwoch: Geschlossen. Donnerstag bis Sonnabend: In Vertretung. Sonntagabend: Der Menont.

Luisen-Theater.

Anfang 8 Uhr. Der Richter von Zalamea. Mittwoch: Geschlossen. Donnerstag: Die Vogenbrüder. Freitag zum erstenmal: Der Widerpenitigen Jähmung. Sonnabend: Das Räthchen von Heilbrunn. Sonntagabend: Die Jungfrau von Orleans.

Reichshallen

Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr.

Stettiner Sänger.

Anfang 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr.

Stettiner Sänger.

Anfang 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr.

Stettiner Sänger.

Anfang 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr.

Stettiner Sänger.

Anfang 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr.

Stettiner Sänger.

Cirkus Schumann.

Heute, Dienstag, den 17. November, abends 7 1/2 Uhr: Nach dem Balle (Reitsoen). Zum Schluß der noch nie gezeigte Sprung: 25 männliche Kaiserlöwen des Herrn Seeth. August Cottrell Direktor Alb. Schumanns neue und moderne Dessuren. Sonntag (Totenfest): Nachmittags keine Vorstellung. Um vielen Wünschen zu entsprechen: Sonnabendnachmittag 4 Uhr: Extra-Vorstellung. 1 Kind frei, weitere Kinder zahlen halbe Preise.

Kleines Theater.

Unter den Linden 44. Nachtasyl. Anfang 8 Uhr. Donnerstag: Elektro.

Casino-Theater.

Rothringstr. 67. Anf. 8. Sonntag 7 1/2 Uhr: Berl. Nachtasyl. 8 1/2 Uhr: Verh. Wolff. Gastspiel Kaplt. Martens. 9 1/2 Uhr: Hotel Klingebusch. Sonntagnachm. 4 Uhr: Elterlos.

Passage-Theater

Anfang Sonntags 3 Uhr, Wochentags 5 Uhr. Anfang der Abendvorstellung 8 Uhr. Die erste Ecce-rit-Tänzerin der Welt. Pertina. Die Berliner Presse stellt sie einstimmig an die Spitze aller bisher in Berlin gesehenen Tänzerinnen. 14 glänzende Nummern.

Fröbels Allerlei-Theater

Fr. Puhlmanns Vaudeville-Theater, Schönhauser Allee 148. Inhaber: Wilhelm Fröbel. Neben Sonntag 5 Uhr: Grosse Extra-Vorstellung der beliebten Zimmermanns Norddeutschen Sänger. Nach der Vorstellung: Um 10 Uhr: Grosse Extra-Tanz. Eintritt 30 Pf. Special 50 Pf. Neben Mittwoch: Familienabend. Norddeutsche Sänger und Frei-Tanz. Neben Freitag: Gastspiel des Märkischen Städtebund-Theaters.

Steidl-Sänger

im Steidl-Theater am Oranienburger Thor. Riesen-Lacherfolg der Steidl-Durleste. Der grosse Cohn! Anfang 8 Uhr, Sonntag 7 Uhr. Entree 50 Pf., Loge 1 M., Balkon 75 Pf. Vorverkauf 11-1 Uhr.

WINTER GARTEN

Neues Programm: Saharel australische Tänzerin. Emil Sondermann Humorist vom Central-Theater Berlin. Lucie Krall Bravoursängerin. Ida Fuller in ihrer elektr. Sensat. „Feuer und Wind“. Urbani u. Sohn Gymnastiker. Lamborg Klavierhumorist. Little Fred Hunde-Dresseur. Leo Agoust's Humorist Jongleur. Haej Abdullah Arab. Gymnastiker. Eger Rieger Tyrol. Gesangsgruppe. O. K. Sato Komischer Jongleur. „Pariser Luft“ Ballet.

Cirkus Busch.

Dienstag, den 17. November 1903, abends 7 1/2 Uhr: Del. Martha Moank, Schullehrerin. K. M. de Holstein, Schullehrerin. Berliner Winterfreunden humorist. Monog. Schauspieler. Nur noch kurze Zeit: Paul Münder: Sprung durch den ganzen Cirkus. Nur noch kurze Zeit: Auftreten der Miss Heliof, Löwenbraut. Eine Hirschjagd, geritten mit 20 Bell- und Halbblutpferden. Route: Zum 81. Male Deutsch-Amerikanisches Theater 67 Köpenickerstr. 68. Ueber'n grossen Teich! Anfang 8 Uhr.

Carl Weiss-Theater.

Große Frankfurter Straße 132. Am Altar. Schauspiel in 5 Akten nach Berners gleichnam. Roman i. d. „Gartenlaube“. Anfang 8 Uhr. Morgen: Geschlossen. Donnerstag: Maria Stuart. Freitag: Hamemann vom Bleichhof.

Stadt-Theater Moabit

Am Moabit 47/49. Dienstag, den 17. November 1903: Bernhard Rose-Theater-Ensemble. Luftschlöffer. Hoffe mit Gefang in 3 Akten und 5 Bildern von Mannsb. und Keller. Anfang 8 Uhr.

Bernhard Rose-Theater-Ensemble.

Luftschlöffer. Hoffe mit Gefang in 3 Akten und 5 Bildern von Mannsb. und Keller. Anfang 8 Uhr.

Palast-Theater Feen-Palast.

Burgstr. 22. Unhaltender Erfolg. Das Liebesparadies und die grandiosen Spezialitäten. Morgen: Geschlossen. Donnerstag, den 19. November: Das Liebesparadies. Freitag, den 20. November: Die Tochter des Herrn Fabricius. Königstadt-Kasino Holzmarktstr. 72. Ude Alexanderstraße. Täglich: Franz Sobanski, Gechw. Lehmann, O. Grell, L. Ourand, La Traviata, Lesario and Tropp. Zum Schluß: Ein Goldfuchs.

Palast-Theater Feen-Palast.

Burgstr. 22. Unhaltender Erfolg. Das Liebesparadies und die grandiosen Spezialitäten. Morgen: Geschlossen. Donnerstag, den 19. November: Das Liebesparadies. Freitag, den 20. November: Die Tochter des Herrn Fabricius. Königstadt-Kasino Holzmarktstr. 72. Ude Alexanderstraße. Täglich: Franz Sobanski, Gechw. Lehmann, O. Grell, L. Ourand, La Traviata, Lesario and Tropp. Zum Schluß: Ein Goldfuchs.

Ein Goldfuchs.

Ein Goldfuchs.

Konkursmassen-Ausverkauf.

Die zur Konkursmasse der Firma Jaroczynski & Co. gehörigen und andere Waren sollen
Belle-Alliance-Strasse 107, Eckhaus Blücherplatz

am Halleschen Thor — Haltestelle der Strassenbahn

ausverkauft werden und zwar:

- Herren-Joppen für 4 M. 10 Pf.
- Herren-Anzüge für 6 M.
- Winter-Paletots für 6 M. 75 Pf.
- Burschen-Anzüge für 4 M.
- Herren-Stoffhosen für 1 M. 95 Pf.
- Hochelegante Herrenstoffe von 1 M. 50 Pf. an.

Die noch vorhandenen hocheleganten Stoffe werden auf Wunsch nach Mass angefertigt.

Belle-Alliance-Strasse 107.

Bitte genau auf 107 zu achten!

Verkauf 9-1 und 1/3-9. — Morgen Busstag 8-10, 12-2.

- Jackett-Anzüge, 1-u. 2-reihig,** aus guten haltbaren Stoffen mit graden oder schrägen Taschen von **18 M. an.**
- Rock- und Gehrock-Anzüge** in bester Ausführung von **24 M. an.**
- Herbst- und Winter-Paletots** in modernster Ausführung von **18 M. an.**
- Haus- und Jagdjoppen** in allen Ausführungen von **6 M. an.**

Specialität der Firma:
Paletot nach Mass von **30 M. an.**
Anzug nach Mass von **33 M. an.**

M. Schulmeister,

Schneidermeister,
BERLIN SO., Dresdener Strasse 4,
Hochbahnstation Kottbuser Thor. 3017L
Special-Haus für Herren- und Knaben-Konfektion.

Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Größere Inserate bitten wir vorher anzumelden und bis 4 Uhr nachmittags einzusenden. Die Expedition.

8. Ziehung 5. Klasse 209. Kgl. Preuss. Lotterie.

Nachung vom 16. November 1900, vormittags.
Für die Gewinne über 2400 Mk. sind den berechtigten Nummern in Anrechnung beizugeben.
(Obre Gewinne.) Klotterat verboten.
115 69 204 475 873 980 1010 [3000] 32 241 44 750
2009 16 287 351 475 743 [3000] 06 89 849 51 63 3683
124 66 [5000] 84 210 781 883 978 89 4190 233 73 442
110091 49 569 888 5211 204 426 83 501 [3000] 74 813
82 927 48 50 [1000] 85 98 0699 14 179 242 94 [1000]
688 776 923 7005 207 15 25 34 [500] 50 244 475 633 724
877 20 26 83 8121 425 83 814 774 93 [3000] 969 0629
27 00 94 121 39 411 382 008 57 703 814 121 36 73
10142 201 19 570 86 746 829 303 11089 137 69
211 283 449 [3000] 70 603 771 897 911 12139 [10000] 436
797 837 15018 [1000] 124 72 374 308 80 498 628 884
14201 382 483 662 712 861 971 15192 330 95 475 780
110091 83 831 35 901 18025 62 65 114 248 890 527 861
[500] 53 [500] 711 [3000] 900 [1000] 35 35 62 88
17085 308 [500] 12 425 [500] 47 [1000] 83 923 18439
15085 308 19078 93 97 127 72 277 384 428 836 813
82 511 816 19078 93 97 127 72 277 384 428 836 813
20098 20 20 21 91 307 85 588 821 22185 219 237
613 896 80 739 845 23012 21 70 94 294 361 87 421 [1000]
95 960 50 24094 164 394 107 63 628 68 724 128 25883
15001 214 [3000] 77 354 75 629 [1000] 784 815 19 125
26158 398 25 333 840 935 36 94 27185 484 512 65
22048 239 541 891 [500] 29118 50 407 10 35 70 373
702 [500] 863 94 [500]
30134 227 30 67 334 480 638 714 [500] 17 29 889
817 39 31146 205 20 457 587 815 [500] 734 831 40 49
800 [1000] 87 97 32058 198 253 [500] 43 338 [500] 586
805 16 [500] 69 33164 352 434 941 88 [500] 34967
141 303 54 71 82 496 99 473 622 94 601 [500] 35168 [500]
3262 351 437 45 77 516 784 81 98 36003 115 366
115000 638 82 [1000] 88 712 98 37023 146 37 337
32087 219 76 [3000] 88 392 [1000] 554 638 [500] 62
[500] 821 56 85 39042 142 388 584 885 [3000]
40126 27 90 301 71 72 482 801 89 874 41013 16 32
113 19 222 50 65 244 73 707 839 903 42006 66 147 263
762 84 43062 371 62 [3000] 580 [1000] 633 [1000] 888
78 847 963 88 44033 201 89 631 [500] 728 [1000] 888
71 913 45073 425 82 60 88 94 826 607 50 765 842 54
71 46186 [500] 302 28 74 [3000] 76 469 771 [500] 92
120 951 47015 184 300 556 62 689 819 923 48910 137
64 65 227 374 403 28 [500] 77 678 736 980 49088 288
475 538 45 49 98 705 28 806
50089 32 125 87 418 30 352 [3000] 96 643 50 747
110091 835 66 916 51696 92 185 286 310 35 75 428 519
763 869 914 17 96 52029 342 [500] 78 542 632 534
53065 40 167 221 64 404 23 587 91 783 872 86 54000
175 570 619 820 64 958 [10000] 55119 [1000] 200
45 327 [500] 30 328 677 754 81 861 914 56081 295 319
483 628 783 60 829 57488 632 814 904 7 58161 289
601 23 [500] 55 [1000] 646 [500] 59331 429 672 720
32 [3000] 41 985
60045 181 389 30 432 36 713 62 808 61069 117
206 429 501 [500] 61 89 620 831 [3000] 85 6292 239
45 [500] 530 30 [500] 85 809 80 940 33 91 788 900 [1000]
63044 215 49 384 [1000] 97 [500] 61 90 504 [1000] 436
64022 380 511 788 86 989 60500 [500] 105 302 427 74
[1000] 94 989 633 30 81 83 [3000] 720 900 3
[500] 225 [3000] 646 683 714 895 67131 571 870
68073 [15000] 82 [3000] 135 47 296 346 90 407 839
732 71 86 848 941 64 69012 110 51 375 [500] 767 42 812
70145 89 362 97 419 858 [1000] 87 680 51 66 633
915 71034 82 122 65 206 309 86 579 [500] 676 97 771
976 [500] 72197 299 638 762 870 81 970 73113 315 18
57 570 640 790 546 48 99 912 74014 51 77 101 202 22
773 816 [500] 75051 85 63 167 90 [300] 314 434 85 231
829 40 45 50 616 907 79088 15 29 65 78 143 [500] 225
325 45 [500] 546 59 646 [1000] 884 986 77046 240 380
840 78087 90 305 419 62 79033 489 [500] 688 630 78
921 [1000]
80008 [3000] 57 194 32 43 283 346 86 516 30 773
892 71 981 81072 145 200 6 [10000] 22 312 830 924
[1000] 68 [1000] 825 26 925 42 82385 444 918 6 3411
[500] 429 68 [3000] 670 808 977 84167 345 [1000] 436
618 600 40 60 94 880 901 85141 348 403 13 [500] 702
918 91 43 [3000] 80044 46 62 78 242 81 80 [500] 306
65 541 642 72 [1000] 832 906 87152 232 [3000] 467 579
686 998 [1000] 88060 331 97 525 800 22 39 917 89131
284 [1000] 303 418 822 33 40 89 809 709 897
90044 [500] 80 348 82 419 [500] 39 85 634 625 43
[500] 90 715 90 989 [3000] 91018 69 166 91 92 215 346
97 437 65 646 867 862 76 92045 [1000] 137 293 383 752
934 [1000] 49 64 93057 169 419 31 [500] 382 65 [3000] 436
94021 208 87 494 [500] 789 810 95021 23 35 66 74 91
621 87 797 96197 [500] 351 803 855 60 [1000] 261 85 86
859 97000 211 441 46 [500] 88 629 707 855 98320
451 [500] 544 748 905 [500] 837 89251 109 97 314 30
[1000] 420 [1000] 60 571 620 63 794 64 70 [1000]
100025 77 122 209 317 872 615 733 80 900 101021
[500] 123 [3000] 34 306 862 [3000] 634 92 717 896 930
102021 216 378 438 78 [500] 311 43 63 638 39 82 [500]
719 800 77 947 103047 83 336 845 88 769 89 898 983
104004 [3000] 85 136 356 442 519 11 18 640 67 714 [500]
16 108213 39 94 208 49 77 [3000] 921 106014 173
[3000] 230 383 411 903 7 95 [500] 107657 340 636 89
787 848 801 25 [500] 108177 80 427 70 77 591 633 751
982 109025 117 37 82 73 [1000] 99 244 397 487 793

8. Ziehung 5. Klasse 209. Kgl. Preuss. Lotterie.

Nachung vom 16. November 1900, nachmittags.
Für die Gewinne über 2400 Mk. sind den berechtigten Nummern in Anrechnung beizugeben.
(Obre Gewinne.) Klotterat verboten.
11 163 334 401 612 97 [500] 738 1311 [3000] 658
732 62 2176 321 459 514 770 817 [1000] 3030 [3000]
492 93 825 861 954 4280 [1000] 915 5099 121 [500]
80 98 232 304 89 455 519 97 993 42 86 101 806 6024
194 66 216 22 33 377 409 51 549 636 [500] 70 806 948
7131 311 70 445 [500] 88 617 45 97 92 797 [500] 849 919
30 8108 90 99 703 47 884 916 [1000] 36 9092 177 237
406 [500] 866 618 48 712 804 23
10043 [3000] 285 306 463 547 686 69 780 839 988
11184 229 70 83 314 44 60 777 84 93 829 92 88 84
[500] 903 95 12040 235 96 350 667 41 871 936 13444
51 518 678 88 89 963 14215 608 613 90 15035 319
[3000] 489 663 26 967 99 788 977 16437 105 252 36
70 375 372 662 800 84 97 17869 83 561 678 827 83
48191 278 308 88 526 30 [1000] 836 10091 25 284 362
434 541 611 28 912
20008 247 311 438 61 321 46 975 21202 25 633
867 888 91 [1000] 23221 379 488 537 686 826 912
23383 441 62 583 709 17 [500] 801 14 24063 195 96
[3000] 234 219 510 601 780 867 904 23 25013 21 134
42 386 48 [3000] 66 72 611 707 [1000] 36 97 804 885
24024 48 61 397 [500] 414 35 635 714 865 699 27077
99 264 72 664 738 814 [3000] 85 975 28228 88 500
35 615 76 726 [1000] 894 28273 [500] 319 363 737
30121 304 79 407 531 75 664 830 76 901 31016 165
[500] 279 88 313 28 33 424 586 838 54 32109 289 400
312 [3000] 710 [3000] 42 39411 60 [500] 229 385 530
413 51 575 81 [500] 614 [1000] 706 [3000] 8 39 81 840
68 83 963 34006 168 70 313 425 556 [500] 74 781 37
983 35180 85 288 303 10 54 475 93 519 632 98 810
911 54022 29 93 321 48 494 [500] 502 84 608 24 54
709 37021 [3000] 28 200 438 575 637 83 87 827 [500]
38110 473 [1000] 824 39188 326 325 944 [1000]
40029 62 22 264 71 65 783 844 [1000] 989 34
41063 168 494 599 709 810 61 [500] 67 42030 348
[500] 62 71 484 [500] 605 13 781 821 [1000] 43007
297 325 73 464 643 [500] 759 81 831 44000 227 38 82
[500] 360 652 743 950 45086 591 99 302 50 689
46185 267 [500] 359 533 80 665 733 827 [500] 47075
619 739 898 954 48090 141 44 [500] 442 548 607 63
762 860 40029 47 129 233 320 479 714 937
50019 239 308 15 499 887 51079 148 232 362 731
900 22 82191 361 70 84 862 567 700 [3000] 71 894
[1000] 82 90 53010 [1000] 189 249 465 826 33 679 57
54069 109 357 70 [500] 517 58 749 835 60 81 924 40
[1000] 55053 639 [1000] 72 775 810 27 29 921 39 45
83 56038 45 163 216 [500] 56 679 644 795 800 97 331
57629 34 262 71 404 530 56 779 832 [1000] 58462
103 80 230 351 479 782 803 44 81 943 59167 574 450
[1000] 388 680 827 887 92 94 [500]
60100 [3000] 500 51 65 634 [500] 739 92 61127
72 204 357 505 29 69 [500] 60 634 69 845 [500] 62043
111 232 34 341 559 810 997 [1000] 63009 12 72 190
62 81 285 425 85 889 [500] 640 47 [1000] 744 88 792
64016 [500] 44 171 99 373 423 [500] 65098 61 97 148
63 [3000] 387 729 75 66206 325 44 451 99 903 47
67090 394 406 28 48 571 729 68096 100 [3000] 257
648 706 922 827 936 51 69109 88 [500] 205 402 44 697
70088 446 99 589 638 739 71409 11 27 516 85 870
[3000] 935 72192 263 82 439 41 714 60 832 73251
403 704 12 74104 19 41 328 326 32 784 75049 65 239
484 586 633 750 66 72 915 17 51 76182 205 309 43
75 [500] 840 [500] 902 96 77117 223 74 [1000] 345
428 38 [1000] 546 736 70 81 901 78039 75 171 75 83
475 656 95 730 829 [1000] 85 972 79 [500] 79028 130
257 64 381 323 877 959 [500]
80126 609 638 62 68 721 43 76 815 83 81071
[1000] 119 36 217 432 85 [500] 311 51 633 820 82512
25 44 [3000] 92 610 41 66 98 83045 [1000] 58 189
[3000] 378 81 521 803 43 54 77 992 [1000] 84284 96
391 65 338 762 917 85027 190 8 [3000] 250 352 422 35
[1000] 81 623 867 948 63 [500] 86 86220 55 56 242
706 658 [500] 748 929 87106 66 77 218 470 77 87 50
886 735 [3000] 66 800 53 094 88368 500 60 79 816
40 56 731 89043 114 51 202 384 647 719 95 995
90194 363 616 737 82 979 88 91150 [1000] 251
362 430 547 674 [3000] 814 30 63 92039 [500] 110 32
72 88 406 500 603 704 332 62 93041 145 47 337 54
797 822 67 71 998 24037 115 32 85 97 546 67 97 908
94 717 79 898 98 95039 287 487 82 629 800 96119
333 625 [500] 43 [3000] 797 809 97236 92 314 30 53
484 708 808 87 960 90 98014 45 [500] 99 452 607
[1000] 741 [1000] 82 831 44 99196 219 731
100062 125 [500] 427 537 [3000] 626 806 35 78
921 101017 115 63 [3000] 67 329 715 72 903 [3000]
102045 251 480 543 783 837 [500] 86 [1000] 103223
33 [1000] 196 215 28 55 811 986 [1000] 104174 238
365 452 28 63 772 84 964 69 [1000] 105043 430 81 82
324 49 54 654 710 106280 363 81 689 107901 [500]
345 708 10 92 90 [3000] 823 69 68 90 940 56 97 10898
136 63 212 314 736 891 [1000] 43 70 109101 [500] 4 363
660 91 688 789 807 41
110141 558 689 762 36 54 62 903 [500] 25 111063
283 84 [10000] 391 412 18 26 47 325 [1000] 631 913
112400 [500] 51 [5000] 93 [500] 350 69 809 417
113110 55 231 385 583 620 32 711 30 33 843 [500]
114031 138 93 370 94 429 689 826 961 115057 240
[500] 445 67 69 404 63 64 [1000] 90 707 833 695 110653

8. Ziehung 5. Klasse 209. Kgl. Preuss. Lotterie.

Nachung vom 16. November 1900, nachmittags.
Für die Gewinne über 2400 Mk. sind den berechtigten Nummern in Anrechnung beizugeben.
(Obre Gewinne.) Klotterat verboten.
120141 [500] 296 320 677 715 975 [500] 121042
58 105 88 338 79 497 573 881 931 122089 119 [3000]
270 86 98 424 38 641 123101 28 328 653 3 759 77
824 82 904 124105 43 256 372 404 60 610 16 778 43
97 920 125259 407 997 935 126185 [3000] 530 54
746 84 861 989 94 127004 250 82 378 481 536 84 840
[1000] 805 12 73 128684 82 131 321 24 835 614 50
129347 77 737 885 615 [1000] 28
130017 86 134 [500] 40 62 63 62 333 89 548 [1000]
75 [3000] 611 61 823 131247 98 433 [500] 431 853
77 [1000] 935 8 77 132544 318 44 [500] 82 692 3
133011 35 104 15 [500] 29 257 72 494 595 98 638 330
61 57 [1000] 134473 374 963 135099 363 74 385 80
499 5 940 [3000] 135134 244 364 453 623 25 700 13
137038 102 433 504 82 70 641 138663 184 [1000]
232 501 22 661 70 85 708 895 923 139094 89 173 248
333 590 690 46 [1000] 878
140294 15 336 434 507 [500] 12 63 756 90 141003
24 [500] 307 20 83 [500] 686 924 [1000] 142051 [500]
139 219 93 261 81 479 772 807 [500] 93 909 143091
82 105 413 534 624 63 76 711 849 144114 [1000] 312
[500] 53 423 97 534 628 89 823 987 145191 211 [500]
310 469 [3000] 94 90 501 19 22 63 602 99 146606
161 [1000] 79 [500] 226 391 5 19 533 731 147027 40
227 419 600 827 79 856 148071 89 135 54 246 538 310
149017 180 85 209 514 626 892 902 61
150049 [1000] 54 152 [1000] 221 310 38 548 37
635 44 751 839 88 151010 39 [500] 76 91 244 773 83
927 89 152019 [500] 126 329 83 [1000] 428 57 537
716 924

Bekanntmachung.

Um zu dem bevorstehenden Umzug in die neu erbauten Erweiterungsräume ein möglichst kleines Lager zu haben, geben wir bis zum 21. November

doppelte Anzahl Rabattmarken.

Ausserdem sind in allen Abteilungen besonders vorteilhafte Gelegenheitskäufe zu aussergewöhnlich billigen Preisen ausgestellt.

Lachmann & Scholz

Turmstrasse 76.

Warenhaus Moabit.

Ottostrasse 1.

Scheruchs Festsäle

Rüdersdorferstrasse Nr. 45.
Renoviert!!!

Säle von 50 bis 2000 Personen fassend
zu
23332.
Vollbesammlungen,
Wertstättenversammlungen,
Vergnügungen, Hochzeiten etc.
Sonnabende und Sonntage
noch zu vergeben.

BLUTARMEN KRANKEN

ärztl. empfohlen
5 Flasche
1-50 und
2 Mark.
FEURIG
SÜSSER
KRAFT-
ROTWEIN
Santa Lucia

steht unter ständiger Kontrolle des
Gerichtschemikers Dr. C. Bischoff.

Den verehrl. Herren Gastwirten, Bierverlegern und Kantinen-Vorständen empfehlen wir
unsre erstklassigen, aus feinstem Hopfen und bestem Malz hergestellten Biere zum gefl. Bezuge:
3213L*

Löwen-Lagerbier
Löwen-Pilsener
Löwen-Münchener

in fässern zu Literpreisen,
in geachteten Gebinden u. in Flaschen.

Frel Haus nach Berlin und allen Vororten.

Berlin NO., vor dem Landsberger Thor.

Löwen-Brauerei Aktiengesellschaft.

In Riegenhals
bei Zeuthen in
Mörschels „Sportshaus“
morgen, am Dinstag grosses Schlachte-fest
Wurst- und Wellfleisch-Essen
Für bequeme Heberfahrt von und nach Rauschaugwerder ist Sorge
getragen. Freunde und Bekannte und deren Familien ladet ergebenst ein
33412
H. Mörschel.

Achtung! Herrenpartien! Achtung!
Vereine und Ausflügler!
Am Samstag, den 18. d. Mts. und Sonntag, den 22. d. Mts. (Totensonntag)
Freische Blut- und Leberwurst
in altbekannter Güte
im „Johannisthaler Volksgarten“, Friedrichstrasse 48.
wogu ergebenst einladet
33332*
Aug. Seuffleben.

Apotheke z. goldenen Adler
Alexandrienerstr. 41.
Hämorrhoidallikör
a Flasche 1 Mark, 7 Flaschen 6 Mark.

Kokos-Läufer

Haltbarst. Tropfenbelag,
div. Breiten, grösste Auswahl!
Muster sofort franco!
Teppich-Emil Lefevre
Haus
Oranienstr. 158, Berlin
Bei 40-50 Vorzug-
Mtr.-Stücken prosc.

Kranz- und Blumenbinderei
von Robert Meyer,
nur Mariannen-Strasse 2.
Bereits-Kränze, Blumen- u. Blumen-
arrangements, Bouquets, Gattinnen
ufm. werden fein u. preiswert geliefert

Kleine Anzeigen.

Jedes **5 Pfennig.**
Wort fett. Nur das erste
Wort fett. Worten mit mehr als
15 Buchstaben zahlen doppelt.

Anzeigen für die nächste
Nummer werden
in den Annahmestellen für Berlin
bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr,
in der Hauptexpedition Lindenstr. 69,
bis 4 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Restaurant mit Vorgarten sofort
zu verkaufen. Dänenstr. 11. 32159

Schankgeschäft. Centrum, beste
Lage, billig. Röhren-Grabenstr. 10,
im Ugarrenladen. 31685*

Rein Sportplatz 6000 Mark
werden sofort einzeln verkauft. Be-
sichtigung Sonntag und Dinstag.
Gastwirt Orke, Fiedersdorf (Ost-
bahn). 31756*

Gardinenhaus Große Franzfurter-
str. 9, parterre. 437*

Hochverehrte Herrenanzüge,
Winterpaletots, feinsten Rohstoffen
hergestellt, 18,00-38,00, Beinstiefel
3-11 Mark. Deutsches Verbands-
haus, Jägerstr. 63, 1 Trepp. 19383*

Gelegenheitskauf. Winterpaletots
und Anzüge für Herren, Stück 3 Mark,
auch geeignet für Wiederverkäufer,
feilen günstiges Angebot. August
Wittke, Große Franzfurterstr. 16.*

Winterpaletots, Anzüge, Remon-
toiruhren, Uhren, Sportbillig Ver-
bands, Reanderstr. 6. 3714*

Teppiche, Betten, Gardinen, Stepp-
decken, Vorhänge, Regulatoren, Sport-
billig Verbands, Reanderstr. 6.

Wäffel, Spiegel, Bilder, Sportbillig,
Lude, Reanderstr. 6. Teilzahlungen
gestattet. 3714*

Steppdecken wegen kleiner Ra-
schinnenside bedeutend unter Preis,
Schlafs- und Reisdecken enorm billig.
Teppichhaus Königstr. 28. 3236*

Schuhwaren. Einzelverkauf, Rest-
stücke Sportbillig Georgenstr. 62
(Comptoir). 5919*

Ringschiffchen. Bobbin, Schnell-
näher, ohne Anzählung, Woche 1,00,
gebrauchte 12,00. Röhrenstr. 60/61,
Brenzlauerstr. 59/60 und Große
Franzfurterstr. 43. 498*

Teppiche! (selberbaste) in allen
Größen für die Hälfte des Wertes
im Teppichlager Schum, Gadeicher
Markt 4, Bahnhof. 932*

1000 neue Nähmaschinen gebe auf
Abzahlung, ohne Anzahlung, Lang-
schüssigen, hochartig, komplett, mit
allen Apparaten. Elegante Aus-
stattung, drei Jahre reelle Garantie.
Für die Güte meiner Nähmaschinen
sprechen Tausende meiner Kunden.
E. Wellmann, Gollnowstr. 26, nahe
der Landsbergerstr. 18973*

Nähmaschinen, gebrauchte,
Wheeler-Wilson von 8 Mark an und
Langschüssigen von 10 Mark an
E. Wellmann, Gollnowstr. 26 nahe der
Landsbergerstr. 18973*

Gasheizapparate, Petroleumöfen,
Gasöfen 6,00, Gasbeleuchtung
Sportbillig, Wohlfahrt, Wallnerstr. 32.
32145*

Täpferleine empfiehlt Sells,
Vielstr. 12. 3149*

Waldsträucher, Blaudäuben, für
Blutarme, Brustkranke, Schwächliche,
Gewichtszunahme, bessere Gesichts-
farbe, überausgen, 14 Flaschen
3 Mark, 1/2, Lonne 3,50 gefüllte.
Nicht Falschzahl, Qualität ent-
scheidet. Forter-Kellerei Ringler,
Dernauerstr. 119. 9912*

Gochseine Herrenanzüge und
Paletots aus besten Rohstoffen 25-40
Mark. Verkauf Sonnabend und
Sonntag. Verbandshaus Germania,
Unter den Linden 21. 19918*

Steppdecken billigst Fabrik Große
Franzfurterstr. 9, parterre. 437*

Gelegenheitskäufe: Paletots, An-
züge, Hosen, Westen, Koffer, Epren-
gläser, Kessel, Kessel, Teufelings,
Goldschalen, Uhren, Ketten, Ringe,
Regulatoren, Reihzeuge, Harmonika,
Wegeln, Hüben Sportbillig, Lude,
Oranienstr. 151. 3256*

Teilen, Phonographen, Hel-
nes, Albers wegen verfallend, Hagens,
Brenzlauer Allee 8. Agenten ver-
bieten. 3256*

Gelegenheitskauf. Wegen Ge-
schäftsverlegung muß das große Lager
schnellstens geräumt werden. Esierere
Winter-Paletots von 10 Mark an,
Anzüge von 9 Mark an, Joppen von
5 Mark an, Wusch, Wollnaden-
str. 48, Ecke Birkenstr. 19488*

Kohlengeschäft, gute Kumbisoli,
wegen anderer Unternehmung billig
verkauft. Röhrenstr. 27,
Restaurant. 32966

Französisches Billard verkauft
Franz, Allee Jakobstr. 48a, Hof-
parterre. 32575

Reisemuster! Brauchmodelle!
Herrenanzüge, Winterpaletots. Sel-
tenere Gelegenheitskauf! Schönhauser
Allee 72 b, vorn III links. 100/19*

Winterüberzieher, Herrenanzüge,
wenig getragene Wollgarderobe
von 6,00 an, große Auswahl, aus
neue, zurückgeleiste, laßt man an
billigsten direkt nur beim Schneide-
meister Hartmann, Rosenhagen-
str. 15, III. 32666*

Damenjacketts, seltener Kauf,
teils am Seide, 8 Mark, verkauft
Julius Neumann, Bellealliance-
str. 105. 30038*

Steppdecken - Gelegenheitskauf!
(Seidenstoffe) statt 8 Mark durch-
weg 3,75 verkauft Julius Neumann,
Bellealliancestr. 105. 30029*

Kleines Restaurationsgrundstück,
Broschier, Bartelhof, Billig zu ver-
kaufen in Dinstenberg. Preis 40 000
Mark, Anzahlung 6-8000 Mark.
Offerten Berlin O 2, postlagernd
A. D. 46. 32675

Gehrockanzug, Fadellanzug, neu,
Bittellanzug, Däse Kostenpreis, sofort.
Engel, Brenzlauerstr. 23 II. 100/17

Schankgeschäft. Nähe Röhrenstr.,
welches ich längere Zeit mit nach-
weislich gutem Erfolge betriebe, muß
leider krankheitsbedingt mit sämtlichem
hochwertigen Inventar, Billard,
Klavier, Säulenapparat, zur Hälfte
des Wertes unter sehr günstigen Be-
dingungen verkaufen. Viele mit
Vereinsschmuck, anstehender Woh-
nung billig. Brauerer hilft. Aus-
kunft Komptoir Magazinstr. 12 I.
Dinstag von 10-11. 32756

Nähmaschinen. Solte bis zehn
Mark, wer Teilzahlung Nähmaschine
kauft oder nachweilt, alle Systeme,
Woche 1,00. Vollkarte genügt. Borchert,
Röhrenstr. 59. 60/7*

Friedrichstr. müssen fünf
Zimmer bessere Wirtschaftsgüter
verkauft werden: prächtige Del-
germöble, Säulengarnitur mit vier
Bourgeois, Paneelegarnitur mit Säulen
115,00, Vaneckloja mit meterhohem
Spiegel 60,00, geschmückte Schränke,
Schrank und Bettsofa mit Säulen,
Nebengarnitur, Teppiche, alles Sport-
billig. Daerel, Friedrichstr. 113, II
rechts. 60/8

Solotepich, neu, billigst ver-
kauft. Dahn, Rosenstr. 26, IV.

Verschiedenes.

Patentanwalt Danmann, Röh-
renstr. 57. 30506*

Strasschen-Rechtsbureau, Haus-
str. 75. 30228*

Rechtsbureau, Gerichtsdingen,
Uebachen Eingabengeld, Pat-
erteilung, Pech. Brunnenstr. 97.*

Rechtsbureau Vögelnstr. 21.*
Der Stof hat, fertige eleganten
Anzug oder Paletot nach Maß inkl.
Jutthalen von 15 Mark an. B. Lemowig,
Alexanderstr. 14a. 19138*

Nähmaschinenreparaturen wer-
den schnell und billig unter Garantie
in meiner eigenen Werkstatt ausgeführt.
E. Wellmann, Gollnowstr. 26, nahe
der Landsbergerstr. 18968*

Kaufhoferei von Frau Kolosch,
Steinwegstr. 48, Quergebäude hoch-
parterre.

Wo ist die Kestherhandlung Grüner
Bog 81 parterre und Haus für hin-
gezogen? Wegen Kadmierung Kleine
Hindenburgstr. 5. August Scholz.*

Wandleibe Weinstr. 63,
Ede Kamenstr. täglich 8-8, Sonn-
tag 8-10 und 12-2 geöffnet.

Vereinsschmuck Venz, Allee Jakob-
str. 69. 19098*

Vereinsschmuck Venz, Allee Jakob-
str. 119. 19098*

Vereinsschmuck, 40 Personen,
Planino, zu vergeben Komman-
dantenstr. 65, Labowitz. 19738*

Rechtsbureau! (Andreasplatz),
Grünenweg vierundneunzig, Gerichts-
bestand, Eingabengeld, Paterteil-
lung, Langjährige Erfolge! 32645*

Rechtsbureau Hall, Brunnen-
str. vierzig, Pechbestand, Ein-
gabengeld, Paterteilung. 32715*

Rechtsbureau (Alexander-Platz) 1
Kurzstr. achtzehn! Sichere
Rechtsfälle! Eingabengeld! Pat-
erteilung! 60/6*

Wer leibt Fäher 75 Mark?
Billig. R. B. „Vorwärts“, Rastan-
Allee 96. 761

Reise zu Jadedts, Capes, Anzüge,
Aufschneiden gratis. Ostler Postle,
Antonstr. 8. 791

Vereinsschmuck mit Planino, 30
Personen, ist zu vergeben. Großmann,
Ulrichstr. 1. 791

Vereinsschmuck bis 25 Personen,
Orkem, Petristr. 8/9. 19992*

Damenpaletots, Wollanfertigung,
Modernisierung, Später, Steilmer-
str. 8. 22826*

Gaudebier sucht Stellung im
Restaurant. Offerten Mars, Rastan-
Allee 96. 761

Stellenangebote.

Glafer, der auf Maschinenreparatur-
gen von Wilben eingearbeitet ist,
verlangt 2. Lehner, Franzstr. 6.

Rahmenmacher verlangt Mü-
mann, Reanderstr. 4. 32745

Verfäherer verlangt Kottbuser
Damm 100. 32775*

Tüchtige Farbmacherinnen ver-
langt Goldsteinstraße Reichenberger-
str. 88. 75*

Zu Arbeitsmarkt durch besonderen Druck herangezogene Anzeigen kosten 40 Pf. pro Zeile.

Achtung, Stodarbeiter!

Der Zug für Stodarbeiter
aller Branchen ist streng fern-
subalten bei **Schmilling
& Barta,** Thüringerstr. 18.
89/9 Die Ortsverwaltung.

Achtung! Holzarbeiter!

In der Wäffelabrik von
W. Kimmel,
Franzfurter Allee Nr. 117*,
befinden sich sämtliche Arbeiter aller
Branchen seit dem 13. Oktober im Streik.
Zug streng fernhalten!
Die Ortsverwaltung.

Achtung, Holzarbeiter!

In der Wäffelabrik von
J. Kraus, Weihenstr., Langhan-
str. 23, sind Differenzen aus-
gebrochen. Zug ist streng fernzu-
halten. 88/11

Achtung! Rohrer!

Als gelberri sind zu betrachten:
G. Beeremann, Leichterstr. 48a;
Julius Beeremann, Gändeb-
str. 23; **W. Dollmann,** 67; **G. Angold,**
Wing Eugenstr. 24; **H. Kranic,**
Siemensstr. 28; **H. Schröder,** Or-
damburgerstr. 30a; **G. Weise jun.,**
Wilmersdorf. 22/25*

Lokales.

Die Entlassung der 91 Gasanstaltsarbeiter in Gasanstalt IV, Danzigerstraße, über die wir bereits in der Sonntagsnummer berichteten, kam am Montag in der Sitzung der Gasdeputation zur Erörterung. Genosse Wurm legte dar, wie die Arbeiter zu der Annahme kommen mußten, daß nur ihnen nicht die Erlaubnis, zur Wahl zu gehen, gegeben worden sei, da in allen anderen Anstalten ohne Differenz die Wahlberechtigten gegen Nichtwähler ausgewechselt worden waren. In Gasanstalt IV war für die Retortenarbeiter kein solcher Urlaub gewährt worden, obwohl er sich nach ihrer Ansicht hätte ermöglichen lassen. Dies war die Veranlassung, daß die 91 Retortenarbeiter am Donnerstag die Anstalt verließen, um ihr Wahlrecht ausüben zu können. Am Freitagmorgen traten sie wieder zur Arbeit an, abends aber erhielten sie die Mitteilung seitens des Dirigenten, daß sie auf Magistratsbefehl hin entlassen worden seien. Wurm ersuchte die Deputation, die Entlassung zurückzunehmen resp. die 91 Mann wieder einzustellen. Es entspann sich darüber eine fast zweistündige, zeitweilig recht lebhaft geführte Debatte, in der sich namentlich Herr Stadt. Jacoby durch seine feindselige Stellung gegenüber den Entlassenen hervorhat und die sozialdemokratische „Gehere“ für verantwortlich für diese Arbeiterentlassung erklärte. Stadt. Wamborg erwiderte sich in gleicher Weise, obwohl ihm durch Wurm nachgewiesen wurde, daß gerade die Organisation der Gasarbeiter es war und ist, die jene Arbeitsentlassung mißbilligte und dafür eingetreten war, daß es nicht zum Streik auf allen Gasanstalten kam, denn die Gebitterung über die rücksichtslose Entlassung jener 91 Mann sei auf allen Anstalten eine ganz außerordentlich große. Wamborg wie Jacoby hielten es im Interesse der Aufrechterhaltung der Disziplin für notwendig, rücksichtslos keinen Entlassenen wieder einzustellen. Demgegenüber betonte Wurm, daß die städtische Verwaltung nicht den heillosen Standpunkt eines rachsüchtigen Unternehmers einnehmen dürfe, sondern sich von höheren sozialen Rücksichten leiten lassen müsse. Es sei einer Stadtverwaltung nicht würdig, ihre Arbeiter so rigoros zu behandeln. — Nach heftiger Diskussion beantragte Stadt. Wamborg: Die Gasdeputation heiße die Entlassung der Gasarbeiter gut und überläßt es der Direktion, diejenigen Arbeiter wieder einzustellen, welche sie für geeignet hält. — Wurm beantragte, daß alle Arbeiter wieder eingestellt würden. Letzterer Antrag wurde gegen die Stimme Wurms abgelehnt, der Antrag Wamborg angenommen.

Nach der Sitzung der Gasdeputation fand eine Zusammenkunft der Gasanstalts-Arbeiter bei Dräsel statt, denen Wurm den Beschluß der Deputation mitteilte. Auch die Verbandsleiter Schubert und Bürger mahnten, die Differenz für beigelegt zu erklären. Aus der Reihe der Versammelten wurde wiederholt hervorgehoben, daß sie der Meinung waren, ihr gutes Recht auszuüben, da sie doch vom Magistrat durch Karte direkt aufgefordert waren, zur Wahl zu gehen, und dann durch den Dirigenten daran verhindert wurden, während sie annehmen mußten, daß bessere Dispositionen hätten getroffen werden können. Schließlich erklärten sie die Aufhebung des Streites bereit und beschloß die Verbandsleitung, die weiter erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Offenlich wird nun die Direktion die Wiedereinstellung der Entlassenen baldigst veranlassen!

Die Gasdeputation beschloß am Montag u. a. auf eine Petition der Schreiber, Kofelager, Schloffer und Arbeiter in den Redaktionspetitionen eine Lohn-erhöhung einzutreten zu lassen, und zwar schlug die Direktion vor, daß monatlich 1,50 M. ein Tagelohn von 3,50 M., nach drei Jahren 4 M. und vom fünften Jahre ab die bisherigen Lohnsätze gezahlt werden sollten. Genosse Wurm hatte einen Anfangslohn von 4 M. und entsprechende Steigerung der anderen Lohnsätze beantragt, was aber von den übrigen Mitgliedern der Deputation abgelehnt wurde. Eine zweite Petition, die von den Arbeitern und Kofelagern beim Röhrensystem ausging und die außer einer Lohn-erhöhung auch prinzipielle Einführung des Wochenlohnes anstatt des jetzt üblichen Stundenlohnes forderte, wurde mit allen gegen die Stimme Wurms abgelehnt und dabei von der Direktion erklärt, daß es unmöglich sei, den Stundenlohn durch den Wochenlohn zu ersetzen.

So soll also der Arbeiter das Risiko des Wetters tragen, ohne daß ihm durch eine dementsprechende Lohnhöhe die Möglichkeit gewährt ist, einen Durchschnittslohn im Jahre zu erreichen, der den gesteigerten Unkosten des Unterhalts entspricht!

Die Herkatzzüge nach Berlin waren in diesem Jahre so zahlreich, daß die Zunahme der Bevölkerung, die schon im Sommerhalbjahre diesmal eine raschere gewesen war als in demselben Zeitraum des vorhergehenden Jahres, durch den Monat Oktober noch mehr bestärkt worden ist. Der Oktober hatte mit der Bevölkerungszahl 1 936 480 begonnen und schloß nach den vorläufigen Berechnungen des Berliner Statistischen Amtes mit 1 950 832. Hiernach belief sich der Zuwachs dieses einen Monats diesmal auf über 14 000 Personen, während er im Oktober vorigen Jahres nur über 10 000 Personen betragen hatte. An dem Wehr von reichlich 14 000, das der dies-jährige Oktober gebracht hat, ist der Ueberfluß der Zugezogenen über die Wehrzugezogenen mit rund 13 000 beteiligt; der Rest kommt auf den Gebürtensüberschuß. An dem Bevölkerungszuwachs des vor-jährigen Oktobers war der Ueberfluß der Zugezogenen über die Weggezogenen mit rund 8800 beteiligt gewesen.

Wie lange soll die polizeiliche Drangsalierung christlicher Arbeiter noch währen? Groben Unfug sollte der Schloffer Wagner anläßlich des Streiks bei Mehlisch verübt haben, weshalb er sich gestern vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte. In einem Tage waren fünf der Streikposten fixiert und im Gränen Wagen nach dem Polizeipräsidium gebracht worden. Beim Einsteigen sagte einer von ihnen unter Zustimmung der übrigen zu dem neben ihm Angeschlagenen: „So werden christliche Arbeiter nach dem Alexanderplatz gebracht.“ Dieser erwiderte: „Wirklich traurig genug.“ Der als Zeuge geladene Schumann will aber außerdem noch vom Angeschlagenen die Worte gehört haben: „Sagt Euch das nicht gefallen“, und in diesen Worten wurde von der Anklagebehörde der grobe Unfug erblickt. Da alle übrigen Zeugen aber von den inkriminierten Worten nichts gehört hatten, so plädierte der Verteidiger für Freisprechung. Eine Verurteilung könne auch nicht erfolgen, selbst wenn der Angeschlagene jene Worte gebraucht hätte, weil in dem Ausspruch unter Verleumdung der ganzen begleitenden Nebenstände noch keineswegs die Absichten des groben Unfugs liegen. Das Gericht schloß sich den Ausführungen des Verteidigers an und erkannte auf Freisprechung.

Ebenfalls freigesprochen wurde der Schloffer Viktor. Auch dieser war, wie Duzende anderer Metallarbeiter, beim Mehlisch'schen Streik als Streikposten fixiert und mit einem Strafmandat über 80 M. bedacht worden. Wie gewöhnlich, so machte auch in diesem Falle der als Zeuge geladene Schumann geltend, daß der Angeschlagene sich in keiner Weise einer geschlichen Verleumdung schuldig gemacht habe, sondern laut Instruktion lediglich deshalb

fortgewiesen, und als er nicht ging, verhaftet wurde, weil er Streikposten gestanden hatte.

Kriegswahlen fanden an den beiden verflochtenen Sonntagen in Berlin statt. Wie in früheren Jahren so wählte auch diesmal der Kampf zwischen Positiven und Liberalen in solcher Schärfe, daß der Außenstehende von der christlichen Lämmlein-Entracht gar seltsame Begriffe bekommen konnte. Der Arbeiterkampf sind diese Kämpfe gleichgültig und es ist daher wohl überflüssig, über ihren Ausgang zu berichten.

Zum Verbandshause der deutschen Gewervereine Hirsch-Dunderscher Richtung ist vorgestern in der Greifswalderstr. 221 der Grundstein gelegt worden. Festreden wurden hierbei von den Herren Reichstags-Abgeordneten Goldschmidt und Mag Hirsch gehalten. Der Vorsitzende des Gewervereins der Maschinenbauer sprach bei der Feier den Wunsch aus, die Mauern des Hauses möchten so die werden, daß sich alle Gegner der Gewervereine daran den Kopf einzuräumen. Gegner der Gewervereine sind deren oft unsozialistischer Haltung wegen auch die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter. Diese sehen keinen Zweck darin, sich an den Mauern des neu ererbenden Hauses den Kopf einzuräumen. Sie halten es vielmehr für vernünftiger und bequemer, die nicht unerwünschte ferne Zeit abzuwarten, wo sich dank einer ganz natürlichen Entwicklung ihnen die Thore des Verbandshauses in aller Freiwilligkeit öffnen.

Als bürgerliche Wahlmänner sind gegen ihren Willen Restaurateur Leb S. Fischerstr. 24, und Friseur Habamitz 11, Wollmerstraße 23, aufgestellt worden. Beide Herren ersuchen uns, dies bekanntzugeben.

Straßenbahn-Unfall eines Konfals. Bei einem schweren Straßenbahn-Unfall ist Herr Generalkonsul Rissen aus Kopenhagen, welcher zur Zeit im Hotel Kaiserhof wohnt, erheblich zu Schaden gekommen. Der genannte Herr versuchte am Samstagabend gegen 10 Uhr an der Kreuzung der Friedrich- und Französischenstraße unmittelbar vor dem Motortwagen 2014 der Linie 61 das Geleise zu überqueren, wurde umgestoßen und geriet unter die Vorderplattform. In bestimmungslosem Zustande wurde Herr R. unter dem Wagen hervorgezogen und nach der Charité gebracht, woselbst eine schwere Rippenverletzung konstatiert wurde.

Ein Selbstmordversuch rief am Montagvormittag kurz vor 10 Uhr am Mollenmarkt großes Aufsehen hervor. Dort stürzte sich aus der Bodenkulde des Grundstücks Mollenmarkt 12/13 die 35-jährige unverheiratete Johanna Nigte auf den Hof hinab. Die Lebensmüde, welche bereits seit zwölf Jahren bei zwei in diesem Hause wohnenden älteren Herren als Wirtschaftlerin tätig war, erschien gestern morgen bei der Hausverwalterin und bat um den Bodenschlüssel. Kurz nachdem sie sich wieder entfernt hatte, vernahm man einen gellenden Schrei und den dumpfen Fall eines schweren Körpers. Die Unglückliche hatte sich aus der vierten Etage auf den Hof gestürzt und lag hier blutüberströmt. Sie wurde nach der Unfallstation in der Brüderstraße und von hier nach der Charité gebracht, wo sie hoffnungslos darniederliegt. Das Motiv zur That soll in plötzlich eingetretener Geistesgestörtheit zu suchen sein.

Ein entsetzlicher Selbstmordversuch ereignete gestern vormittag kurz vor 10 Uhr am Mollenmarkt großes Aufsehen. Dort stürzte sich aus der Bodenkulde des Grundstücks Mollenmarkt 12/13 die 35-jährige unverheiratete Johanna Nigte auf den Hof herab. Die Lebensmüde, welche bereits seit zwölf Jahren bei zwei in dem Hause wohnenden älteren Herren als Wirtschaftlerin tätig ist, erschien gestern morgen bei der Hausverwalterin und bat um den Bodenschlüssel. Kurz nachdem sie die Nigte wieder entfernt hatte, vernahm man einen gellenden Schrei und den dumpfen Fall eines schweren Körpers. Die Unglückliche hatte sich aus der vierten Etage auf den Hof gestürzt und lag hier in bestimmungslosem Zustande blutüberströmt. Die Bedauernswerte wurde nach der Unfallstation in der Brüderstraße und von hier nach der Charité gebracht, wo sie hoffnungslos darniederliegt. Das Motiv zur That ist in plötzlich eingetretener Geistesgestörtheit zu suchen, unvorsichtiger, als die Nigte bereits schon einmal in einer Irrenanstalt interniert gewesen ist.

Betriebsstörung auf der Hochbahn. Gestern nachmittag entstand eine Betriebsstörung von einer halben Stunde auf der elektrischen Hoch- und Untergrundbahn dadurch, daß der 5^{te} vom Potsdamer Platz nach dem Westen fahrende Zug zwischen dieser Haltestelle und dem Geleisebereich defekt wurde und liegen blieb. Dieser Zug mußte mit dem nachfolgenden Zuge zusammengelupelt werden um ihn weiterzuführen. Infolgedessen konnten bis zur Freimachung der Strecke Potsdamer Platz-Geleisebereich von und nach dieser Haltestelle keine Züge verkehren. Die Züge auf der durchgehenden Strecke erlitten hierdurch gleichfalls eine Verpöpfung bis zu 15 Minuten.

Einen Schaden von 5000 M. hat in der Nacht zum Montag ein Droschkenpferd angerichtet, welches am Welles-Allianzplatz stehen geblieben war. Während der Reiter einen Augenblick beiseite getreten war, jagte das Tier plötzlich los und rannte zwischen Linden- und Friedrichstraße auf den Bürgersteig. Vor dem Hause Nr. 11 raste das Tier mit solcher Gewalt gegen den Schankkasten des Hoffmannschen Manufakturwaren-Geschäfts, daß der Kasten aus dem Mauerwerk herausgerissen und zertrümmert wurde. Dann lief das Tier, die Droschke hinter sich herziehend, in die Friedrichstraße hinein, quer über den Fahrweg, und jagte in das Schaufenster der Wolfischen Seidenwaren-Handlung. Die große Spiegelfeibe wurde zertrümmert und das Pferd erheblich verletzt. Die Auslage wurde zum Teil durch die Hufe des Pferdes vernichtet, zum Teil durch Blaupfeiler verdorben, während die Droschke total zertrümmert wurde.

Die drei Opfer ihrer irrsinnigen Mutter, die Söhne des Schrift-seher Winterstein'schen Ehepaars aus der Landdörgerstraße, wurden Sonntagmorgens um 4 Uhr auf dem Georgenkirchhof in Neu-Weihenau in ein gemeinsames Grab gebettet. Eine Trauerfeier fand unmittelbar vorher in der Halle statt, in der die weichen Särge in einer Reihe aufgebahrt standen. Mit dem unglücklichen Vater der Verstorbenen erschienen zwei Brüder mit ihren Frauen, die Mutter der geisteskranken Frau, zwei Schwwestern von ihr und ein Schwager. Als die Grobmutter die Halle betrat und die drei Särge erblickte, spielten sich erschütternde Szenen ab. In der Trauergemeinde sah man ferner die beiden Klassenlehrer des älteren Knaben, viele Schül-lamcaden in Begleitung ihrer Eltern, Berufsgenossen des Vaters und fast die ganze Nachbarschaft aus der Landdörgerstraße. In der Halle fanden nur etwa 300 Personen Platz, gegen 2000 standen draußen.

Wegen des Mordes in Dallgow, dem die Ehefrau des Barbiers und Photographen Hugo Walter zum Opfer fiel, wurde der der Täterschaft dringend verdächtige und in Geubringen in Holland verhaftete Ehemann Walter am Samstagabend von dem Kriminal-kommissar Kasse und einem Kriminalhelfer von der Grenzstadt Gummerich am Rhein hierher geholt. Nachdem Walter angeklagt worden war, daß er zur Aburteilung nach Berlin übergeführt werden sollte, verurteilte er in der letzten Nacht vor der Abreise vergeblich, aus dem Gefängnis in Gummerich auszubrechen.

Vom Arbeiter-Schwimmerbund.

In der städtischen Volkswade-Anstalt Turmstraße 35a herrschte vorgestern, am dem letzten, regnerischen November-Sonntag, ein Leben wie im Sommer. Rings um das Schwimmbecken saßen Männer, Frauen und Kinder in gedrängter Schar und harreten der Dinge, die da kommen sollten. Der Arbeiter-Schwimmerbund wollte an dieser Stelle zeigen, wessen er fähig sei, und sein Wille wurde von einem so zahlreichen Publikum geehrt, als der an sich nicht große Raum immer nur fassen konnte.

Es gab eine Zeit, wo viele Parteigenossen vom Sport in der Arbeiterkammer nichts wissen wollten. Einst war Kaffees Pflanzung notwendig, daß der Proletariat ganz in der Agitation aufgehen und selbst die harmlosen Vergnügungen meiden sollte, weil alle Kräfte auf einen Punkt zu konzentrieren seien. Damals als die socialdemokratische Arbeiterpartei kaum mehr als eine Sekte, mußte ein religiöser Eifer dafür sorgen, daß die neue Lehre im Volke Wurzel fassen. Jemand, der noch andern Dingen als der Propaganda nachging, galt für einen schlechten Werber und war auch gewiß nicht fähig, im heißen Kampfe voll seinen Mann zu stehen.

Anderer heute, wo jeder dritte Mann in Deutschland socialdemo-kratischer Wähler ist. Heute darf es kaum ein Gebiet menschlichen Wirkens geben, wo die Arbeiterschaft sich keine selbständigen Organisationen schafft, und so ist es ganz in der Ordnung, daß sie auch ihre selbständigen Turner-, Radfahrer-, Ruder- und Schwimm-vereine hat. Und wer wollte bestreiten, daß diese Organisationen schon an sich, auch wenn man den parteipolitischen Gesichtswinkel einmal beiseite läßt, Nützliches stiften? Der Arbeiter, die Arbeiterin, die ihre neun oder zehn Stunden in aufreibender, eintöniger Fabrikarbeit, in einer Tätigkeit zubringen, bei der die Kräfte einseitig und zum Schaden des Gesamtorganismus angestrengt werden, sie handeln gegen sich und ihregleichen nur billig, wenn sie auf eine harmonische Pflege des Körpers halten.

Der Arbeiter-Schwimmerbund besteht seit 1897. Im gehören hier am Rie acht Vereine an, die zusammen gut 250 Mitglieder zählen. Diese Zahl will in der Reichshauptstadt nicht viel bedeuten, wenn man sie mit der Mitgliederzahl der Turner- und Radfahrer-Vereine vergleicht; das Schwimmen ist hier wie im allgemeinen, so auch in Arbeiterkreisen bisher noch nicht besonders gepflegt worden, obgleich diesem Sport nachgehagt wird, daß er den Körper harmonischer als alle andern Übungen ausbilde.

Vielleicht, daß Veranstaltungen wie die vom Sonntag dieser nützlichen Körperübung mehr Freunde und Freundinnen erwerben. Denn auch zwei Frauen-Schwimmervereine gehören dem Bunde an und die vorgestrigen Leistungen ihrer Mitglieder legten von tüchtigem Eifer Zeugnis ab.

Die Veranstaltung am Sonntag wurde mit echter Anspruchs des Bundesvorsitzenden Richard Danziger eröffnet, die kernig die Möglichkeit der Schwimmkunst pries. Dann dankte der Vorsitzende dem anwesenden Stadtrat Bensch, daß er der Einladung des Vorstandes gefolgt war und schloß mit dem Wunsche, daß die Arbeiterbevölkerung dem Streben des Bundes das gebührende Interesse entgegenbringe. In einem Viede sangen darauf die altiven Mitglieder das Lob des freien Schwimmens und nun wurde ein Programm von 16 Nummern in gut zwei Stunden abgewickelt. Besondere Aufmerksamkeit werten das Damenschwimmen, das Rauchen nach Geldstrafen und die nicht allzu traglich veranstalteten Rettungen von Ertrinkenden und Selbstmördern. Ein Kommer-Beschloß die Feier, die gewiß ihren Zweck nicht verfehlen und dem Arbeiter-Schwimmerbund manches neue Mitglied werden wird. Wir erwähnen noch, daß der Bundesvorsitzende Richard Danziger Burgdorferstr. 14 wohnt. Am 7. Dezember d. J. findet im Gewerkschaftshause der 7. Bundes-Schwimmertag statt.

Theater. Der nächste Lieddichter-Abend, den das Schiller-Theater Sonntag, den 22. November, im Bürgerlaale des Rath-hauses veranstaltet, wird Johann Sebastian Bach gewidmet sein. — Central-Theater. Heute Dienstag geht „Die Fledermaus“ in Szene. Mittwoch (am Vuhstag) findet das bereits angekündigte große Konzert statt unter Mitwirkung der Hof-operalängerin Marie Böge, des Poscellisten Heinrich Grafefeld, sowie von Maria Berber, Josephine Veitort, Olga Braun und eines verstärkten Orchesters. Die Preise sind ermäßigt und zwar sind zu haben: Loge a 4,10, 3,10, 2,10, im Parquet a 2,00, 1,10, 1,10 und Balkon a 1,00, 1,10, 0,60. Die Novität „Der Kaschubinder“ wird Donnerstag, den 19. November zum erstenmal gegeben.

Die Berliner Secession hatte am gestrigen ersten Sonntag der Winterausstellung einen Malerbesuch zu verzeichnen. Wie uns die Ausstellungseitung mitteilt, sind die Räume geheizt und werden bei eintretender Dunkelheit elektrisch beleuchtet.

Neber die deutsche und die englische Konsumgenossenschaftsbewegung hält Herr Dr. Karl Mundring Donnerstagabend in Louis Kellers Festsaal einen durch Lichtbilder illustrierten Vortrag.

Aus den Nachbarorten.

Der sensationelle Ländereverkauf der Charlottenburger Schlächter-innung ist in ein neues Stadium getreten. Nachdem in der Innungs-versammlung vom letzten Freitag, namentlich auf Grund einer Er-klärung des Obermeisters Jacob, der als solcher alle Vorgänge beim Ländereverkauf kennen muß, eine Resolution gefaßt worden ist, durch die die Angelegenheit für erledigt erachtet wurde, bezieht die „Allgemeine Fleischer-Zeitung“ den Obermeister Jacob bezüglich dieser Erklärung der Unwahrheit, fordert ihn auf, gegen sie wegen Verleumdung klagen zu werden, und er bietet sich, vor Gericht den Beweis der Wahrheit zu erbringen; sie spricht zugleich die Er-wartung aus, daß Obermeister Jacob, solange bis er sich von dieser schweren Verleumdung gereinigt hat, von dem Obermeisterposten zurücktreten werde.

Feuerbestattung. Der Magistrat von Charlottenburg hat be-schlossen, sich der Petition, in der die preussischen Feuerbestattungs-vereine die Regierung und den Landtag um Einführung der fakul-tativen Feuerbestattung ersuchen, anzuschließen und auch bei der Stadtkonferenz-Versammlung beantragt, der Petition beizutreten.

Neu-Weihenau. Dem Erlass eines Ortsstatuts über die An-stellung eines besoldeten Schöffen stimmte die hiesige Gemein-devertretung zu und zwar wird die Stelle unter folgenden Bedingungen angeschlossen: Anfangsgehalt 4500 M., von 3 zu 3 Jahren werden 500 M. zugelegt, bis das Höchstgehalt von 6000 M. erreicht ist. Eine jährliche Entschädigung von 300 M. für Reisevergütung usw. ist ebenfalls vorzusehen. Zugleich soll der besoldete Schöffe den Vorstz des Gewerbegerichts übernehmen. Eine Einigung mit der Bau-gesellschaft Bellevue hat infolgedessen stattgefunden, als die Prenzlauer Chaussee einen 16 Meter breiten Fahrweg erhält, wozu die Gesell-schaft 2/3, und die Gemeinde 1/3 der Kosten beiträgt. Zur Verwendung kommen Steine dritter Klasse; zugleich wurde die Pflasterung der Bürger-straße in der Viktorienstraße von der Albertinen- bis zur Parfische be-schlossen, ebenso wird der an der Viktorienstraße liegende Kreuz-pfuhl noch in diesem Jahre ausgebaut und gereinigt. Unsere be-rühmten Anschlagtafeln werden nun auch verschwinden und 22 neuen runden Säulen Platz machen. Das Gockische Terrain, welches in mehreren Sitzungen ein Streitobjekt bildete, wird nunmehr doch der Bedeutung erschlossen und zwar wird die Strahburg- und Sedanstraße bis zur Lindenbergerstraße verlängert und die Linden-Allee von der König-Chaussee bis zur Sedanstraße durchgelegt. In dem Vertrage mit dem Steinsehmester Schaffelhauser wurde die Streiktafel auf Antrag unserer Genossen geändert, als sich die Gemeindeverwaltung bereit erklärte, bei einem stattfindenden Streik die Entscheidung zu treffen, ob ein Ausschleichen der Arbeiter gestattet ist oder nicht; für die Entfernung der Streiktafel aus dem Vertrage überhaupt war die Mehrzahl der Vertreter nicht zu haben. Eine längere Debatte wurde über einen Antrag des Vereins der Gewerbetreibenden wegen Aufhebung des

Strassenhandels geführt; das Material wurde dem Amts- vorsteher überwiesen. Auf Antrag der Volkereibestiger ist das Klagen in den Aufzügen des Meiereibestigers Bolle und der Milch- zentrale verboten; diese melden nur ihr Erscheinen mittels einer Triederpfeife an.

Aus Industrie und Handel.

Die neue Bankensituation.

Die Vereinigung der Dresdner Bank mit dem Schaaffhausenschen Bankverein zu einer Interessengemeinschaft, deren wichtige Bestimmungen wir bereits in der Sonntagsnummer veröffentlichten, hat in der Bank- und Handelswelt überall die größte Ueberraschung hervorgerufen. Zwar fiel schon in letzter Zeit an der Börse eine stärkere Nachfrage nach den Aktien beider Banken auf, durch welche die Kurse mehrfach emporgestiegen wurden, doch suchte man die Ursache dieser Steigerung darin, daß die beiden Gesellschaften entgegen im Begriff ständen, größere Geschäfte abzuschließen, oder ihre Kapitalien zu vermehren. Von einer bevorstehenden Fusion dächten nur sehr wenige Eingeweihte etwas gewußt haben.

Die Ueberraschung ist um so größer, als eine derartige Vereinigung, wie sie hier vollzogen wird, eine Neuerung bedeutet. Die Konzentration ist allerdings im Bankwesen während der beiden letzten Jahrzehnte, besonders seit dem Beginn der letzten wirtschaftlichen Aufschwungsperiode, noch weit schneller vor sich gegangen, als auf industriellen Gebiet, aber sie vollzog sich meist dadurch, daß die kleineren Banken, die dem Eindringen der Großbanken in ihre Geschäftssphäre nicht zu widerstehen vermochten, sich in der einen oder anderen Form diesen angliedern ließen und sich unter deren Direktion stellten. Solche Eingliederungen haben in den letzten Jahren die Großbanken mehrfach vollzogen, auch die Dresdner Bank, die ihrem Betriebe die Anglo-Deutsche Bank in Hamburg und die Bremer Bank eingefügt hat und sich ferner die Rheinische Bank, die Kölnische Wechsel- und Kommissionsbank und die Märkische Bank in Potsdam angegliedert. Ebenso ist bekanntlich der Schaaffhausensche Bankverein durch Uebernahme der Aktien an der Pfälzischen Bank, der Niederrheinischen Kreditbank, der Westfälisch-Lippischen Vereinsbank und der Mittelrheinischen Bank beteiligt. Aber alle diese Vereinigungen und Anschlüsse tragen doch einen wesentlichen anderen Charakter. Sie stellen sich als eine Absorption der Kleinen durch die Großen dar, während es sich bei der Dresdner Bank und dem Schaaffhausenschen Bankverein um die Kombination zweier gleichberechtigter Großbetriebe zu einer Art Finanztrust handelt.

Die Dresdner Bank wurde im Jahre 1872, als nach dem Kriege die Milliardenfrage hereinströmte, mit einem Kapital von 9 000 000 M. gegründet, erhöhte aber schon im Jahre 1879 ihr Kapital auf 15 000 000 M., 1881 auf 24 000 000 M., 1883 auf 36 000 000 M., 1887 auf 48 000 000 M., 1889 auf 60 000 000 M., 1892 auf 70 000 000 M., 1895 auf 85 000 000 M., 1897 auf 110 000 000 M. und 1899 auf 130 000 000 M. Sie unterhält Zweigverwaltungen in London, Hamburg, Bremen, Hannover, Bielefeld, Chemnitz, Jüdisau, Nürnberg, Fürth und Mannheim; ferner Wechselstuben und Depostitenkassen in Detmold, Lübeck und Altona. Ihre Rücklagen stellen sich am 31. Dezember 1902 auf 34 000 000 M. Die Durchschnittsdividende der letzten zehn Jahre beläuft sich auf 7,45 Proz.

Der Schaaffhausensche Bankverein hat schon sein fünfzigjähriges Jubiläum hinter sich; er ist 1818 gegründet und machte bald gute Posten. 1870 wurde das Aktienkapital auf 31 122 000 M., 1872 auf 48 000 000 M. erhöht. Die Krise in den siebziger Jahren brachte einen Rückschlag, 1878 wurde das Aktienkapital durch Abzinsung der Aktien von 600 auf 450 M. wieder um 12 000 000 M. ermäßigt, jedoch 1891 wieder auf 48 000 000 M. erhöht, darauf 1895 auf 60 000 000 M., 1897 auf 75 000 000 M. und 1899 auf 100 000 000 M. Die Rücklagen betragen nach dem letzten Rechnungsabluß 20 030 434 M. Für

die letzten zehn Jahre stellten sich die Verteilten Dividenden auf durchschnittlich 6,85 Proz.

Durch den Zusammenstoß steigt die Kapitalmacht beider Banken, d. h. die Summe ihrer Aktiensapitalien und Reserven, auf 284 Millionen Mark, und wenn man die eignen Kapitalien der völlig unter ihrer Direktion stehenden kleineren Banken hinzurechnet, auf ungefähr 500 Millionen Mark.

Der Zweck der Vereinigung ist zunächst die Ausschaltung des gegenseitigen Wettbewerbes. Die Dresdner Bank hat zwar ihr Hauptgebiet in Sachsen, doch hat sie im letzten Jahrzehnt auch in verschiedenen Gegenden Norddeutschlands ihr Tätigkeitsfeld weit ausgedehnt und selbst im Rheinland und in Westfalen bedeutende Beziehungen anzuknüpfen gewußt. Bekannt ist ihre enge geschäftliche Verbindung mit der Firma Krupp sowie mit der rheinischen Kohlenindustrie, speziell den Firmen Thyssen, Stinnes und dem Rühlheimer Bergwerksverein. Dieses Vordringen der Dresdner Bank in ein Geschäftsgebiet, das vor altersher der Schaaffhausensche Bankverein als seine spezielle Domäne betrachtete, scheint letzterem um so bedenklicher geworden zu sein, als dort auch die Deutsche Bank mehr und mehr ihre geschäftlichen Verbindungen ausdehnt. Durch den jetzigen Zusammenstoß wird diese Konkurrenz verhindert, und zugleich erhält der A. Schaaffhausensche Bankverein die Gelegenheit, in den sächsischen Gebieten Fuß zu fassen sowie an dem Berliner Depostitenkassen-Geschäft beteiligt zu werden. Als weiteres Ziel der Vereinigung aber kann die Zurückdrängung der Deutschen Bank gelten, die als ein alle Geschäfte an sich ziehender Polyp den übrigen Großbanken allzu mächtig zu werden droht.

Wahrscheinlich wird deshalb auch die Fusion der beiden Banken bald andre nach sich ziehen. Der harte Konkurrenzkampf, der unter den Großbanken tobt, wird bald das eine und andre dieser Institute dazu treiben, der neuentstandenen übermächtigen Koalition eine noch größere entgegenzustellen; ist man doch in diesen Kreisen der Ansicht, daß in der Kohlen- und Eisenindustrie in wenigen Jahren bedeutende Fusionen bevorstehen, bei deren Finanzierung hohe Profite winken.

Bagdabahn. Ueber die gemeinsame Behandlung des Bagdabahn-Geschäfts ist zwischen der deutschen und der französischen Finanzgruppe ein beide Teile befriedigendes Uebereinkommen getroffen worden. Die beiden Gruppen waren ursprünglich mit 60 Proz. bzw. 40 Proz. an dem Geschäft beteiligt. Darauf verfügte die türkische Regierung, daß 10 Proz. des Kapitals von der Anatolischen Eisenbahngesellschaft zu zeichnen und dauernd zu erhalten seien. Diese Beteiligung der Anatolischen Bahn wurde von dem deutschen Anteil abgezweigt. Ferner hat jede der beiden Hauptgruppen 10 Proz. zur Befriedigung der österreichischen, schweizerischen, italienischen und ottomanischen Konjonten beizugeben. Hiernach stellt sich die Beteiligung wie folgt: 40 Proz. für die von der Deutschen Bank geführte deutsche Gruppe, 30 Proz. für die von der Banque imperiale ottomane geführte französische Gruppe, 20 Proz. für die übrigen Länder, 10 Proz. für die Anatolische Eisenbahngesellschaft.

Sociales.

„Käseferien“ haben die Kinder der Schule im Dorfe Schlitt (Kreis Heilberg). Die Schule mußte geschlossen werden, weil es — an Heizmaterial mangelt. Seit dem Jahre 1898 hat die Schule deswegen schon fünfmal müssen geschlossen werden. In diesem Jahre verzweigte die Regierung, die nach der Meinung des Schulvorstandes das Holz zu liefern hat, im Januar, das erforderliche Brennmaterial zu liefern. Sie sagte, es müsse das in vorigen Jahre zu viel gelieferte Holz gespart werden. Die Schule mußte deshalb geschlossen werden. Die Regierung mußte aber doch nachgeben und lieferte Holz. Dieses ist jetzt verbraucht, es ist nun kein Material zum Heizen da, und die Schule mußte abermals geschlossen werden. Schon zweimal haben Regierung und Schulvorstand den Klagenweg beschritten, auch vor 40 Jahren ist bereits im Wege des Zivilprozesses entschieden worden, wer das Holz zu liefern hat. Die Regierung behauptet, der Schulvorstand hat das Holz zu liefern, und dieser behauptet das Gegenteil.

Das einfachste Mittel, den Streit zu schlichten, wäre nach unster bescheidenen Meinung, daß man die Schule überhaupt aufhebt.

Vermischtes.

Familien-Drama. Die Fischerfrau Witt aus Grenzdorf in Westpreußen stürzte sich und ihre zwei Kinder in die Elbinger Weichsel. Die Mutter und ein Kind sind ertrunken, das andre ist gerettet. Die Mutter hat die That wahrscheinlich in einem Anfall geistiger Störung getan.

Graz, 16. November. Auf Station Steinhaus am Semmering wurden vier Güterwagen beim Verschleiben auf einen Güterzug angefahren, wodurch ein Konduktur getötet und fünf Konduktoren leicht verletzt wurden.

Eine blutige Schlacht zwischen Weißen und Farbigen, in der auf beiden Seiten zahlreiche Kämpfer fielen, fand, wie ein Telegramm meldet, in Hillsburg (Louisiana) statt. Dort war ein Reger geschickt worden. Danach kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Weißen und Farbigen, der sich zu einer regelrechten Schlacht entwickelte, in der, so weit bis jetzt ermittelt ist, achtzehn Reger den Tod fanden und viele verwundet wurden.

Eisenbahn-Zusammenstoß. Wie ein Telegramm aus New Orleans berichtet, fand auf der Illinois-Centralbahn bei Kentwood ein Zusammenstoß zweier Züge statt, wobei 40 Passagiere getötet und 23 verletzt wurden. Von den Getöteten sind 39 und von den Verwundeten 20 Reger.

Briefkasten der Redaktion.

Wettende 100. Wir sind über die Wettordnung am Totalisator leider nicht unterrichtet. — S. St. N. Rein.

Juristischer Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonntags von 7½ bis 9½ Uhr abends statt. Größtent: 7 Uhr.

R. R. 100. Der Landrat stellt die zuständige Behörde dar. Ob eine Beschwerde gegen seinen ablehnenden Bescheid Aussicht auf Erfolg hat, ist ohne Kenntnis der Gründe des zurückweisenden Bescheides unmöglich zu sagen. — R. R. 58. Sie können ohne vorausgehenden Zahlungsbefehl oder Vorkauftrag sofort klagen. Der Erfolg eines Zahlungsbefehls ist in der Regel nur dann zu empfehlen, wenn zu erwarten ist, der Schuldner wird Widerspruch nicht einlegen. — J. Richter. 1. Es lag kein Druckfehler vor. Ueberlegungsfehler kommen in gerichtlichen Verhandlungen vor. 2. Et könnten nur bei dem Gericht auf Rückgabe des Schließels klagen. — R. S. Hilberheim. 1. Es gibt noch keine Reichs-Einkommensteuer. Die Einzelstaaten legen ihre Einkommensteuer-Gesetze selbst fest. 2. Die Betroffenen werden von Fall zu Fall auf Record genommen. 3. Borelle wird auf Grund des Strafgesetzbuches (§§ 180, 181) für ganz Deutschland unzulässig. — S. S. 100. Die Handlung kann mit Geldstrafe bis 150 M. oder mit Haft bis zu sechs Wochen bestraft werden. — W. F. S. 1. u. 2. Wenn nicht aus der Abrede der Parteien hervorgeht, daß erst ein schriftlicher Vertrag bindend sein solle, so ist der mündliche Vertrag bindend, wenn über die Höhe des Mietzinses und den Beginn der Mietzeit ein Uebereinkommen getroffen war. 3. Ein Anspruch auf mieterisches Wohnen steht Ihnen nur auf besondere Vereinbarung hin zu. — W. R. Nach § 616 B. G. B. wird der zur Dienstleistung Verpflichtete des Anbruchs auf die Vergütung nicht dadurch verlustig, daß er für eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit durch einen in seiner Person liegenden Grund ohne sein Verschulden an der Dienstleistung verhindert wird. Ob Abänderung zu solchen Umständen gehört, ist freilich nach zutreffender Ansicht ist die Frage zu bejahen. Ob im Einzelfalle eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit vorliegt, läßt sich nicht allgemein, aber in der Regel bei Verträgen mit zweiwöchentlichem Kündigungsdreit bejahen.

Witterungsüberblick vom 16. November 1903, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer (hohes mm)	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. W. (C. u. F.)	Stationen	Barometer (hohes mm)	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. W. (C. u. F.)
Eisenmende	752	SW	3	bedeckt	4	Caparanda	763	S	2	bedeckt	6
Hamburg	752	SW	3	bedeckt	4	Bretterburg	768	SE	2	bedeckt	6
Berlin	754	SW	3	bedeckt	4	Gort	763	SE	3	bedeckt	6
Kranz a. M.	758	SW	3	bedeckt	4	Aberdeen	753	SE	2	wolkig	-1
München	760	SW	3	bedeckt	4	Paris	753	SE	2	wolkig	-1
Wien	761	SE	1	Rebel	3						

Weiter-Prognose für Dienstag, den 17. November 1903. Etwas kälter, zunächst meist trübe mit Niederschlägen und ziemlich trübigen nordwestlichen Winden; später aufklarend. Berliner Wetterbureau.

Verhand der Schneider und Schneiderinnen u. v. B. Deutschl. (Filiale Berlin.) Todes-Anzeige. Am 14. d. Mts. verstarb unser Mitglied August Hürlebusch (Dramenstr. 143) im 61. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung erfolgt Mittwochnachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des neuen St. Anstaltskirchhofes, Hermannstraße in Hildesheim, aus statt. 163/14 Die Ortsverwaltung.

Sonntagmittag 12 Uhr entsetzt nach kurzen aber schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, der Bruder Wilhelm Dühring im 63. Lebensjahre. Im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen Johanna Dühring. Die Beerdigung findet Mittwochnachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des Sophien-Kirchhofes, Treuenbudenstraße, aus statt. 32606

Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die überaus reichlichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines unvergesslichen Mannes Gustav Pickenhagen sage allen Freunden, Bekannten und Verwandten, dem Lichterberger Bahndirektor, insbesondere dem Bezirk Nr. 3, dem Centralverband der Zimmerer, dem Gelangverein, der Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer, sowie dem Ruffverein meinen herzlichsten Dank. 32726 Die trauernde Witwe Martha Pickenhagen.

Kranz- und Blumenbinderei H. Rodewald, Alexandrinenstrasse 1a. Kränze mit Widmungsschleifen, Arrangements zu Festlichkeiten, Bouquets, Kopfgewinde jeder Art etc. preiswert. 24106 Dr. Simmel, Prinzenstr. 41, Spezialarzt für Haut- und Halsleiden. 10-2, 5-7, Sonntags 10-12 2-4.

Wo die Wirtschaftskasse nur erlaubt, einen billigeren Bohnentaffee zu kaufen, hat es die Hausfrau in der Hand, dieses Getränk durch einen Zusatz von Kathreiners Malztafee wesentlich zu verbessern. Kathreiners Malztafee gibt nämlich, abgesehen von seinen anderen guten und gesundheitsfördernden Eigenschaften, dem schwächsten Bohnentaffee einen angenehmen, vollen Geschmack, den man bald nicht mehr entbehren mag. Man geht dann ganz von selbst zu immer größeren Quantitäten Malztafee über, bis man schließlich die Entdeckung macht, daß Kathreiners Malztafee selbst, ohne jede Beimischung von Bohnentaffee, allein und rein genossen, das vorzüglichste und wohlbelohnendste Frühstück- und Besper-Getränk ist.

Zwiebusch, Gosener. **Berliner Schweiz** Bahnhof Eichwalde-Schmiedekwitz. Morgens, kühles Frische Blut- u. Leberwurst. Es label ergeht ein 32596 Hermann Gärtner.

Zum Busstag. Schönster Ausflugsort nach dem Restaurant „Zum Schwan“ in Tegelort. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. P. Kiecklit.

Grosser Fang. Ernst Napp Nachf., Grossschere-Exp., Swinamünde No. 56. Beste Bezugsquelle. Neuer grosser Fang! Vollste Dauerware. Fracht u. Verpackung frei. Gold-Medaille Baden. Ia Ia 400 Salzferthering. vollste weissfleischig orig. grösste Orig. NM 10½ M. ½ Fass 6 M., auch zum Einlegen II. ½ Dose 60 Salzheringe 3 M. 100 Goldbücklinge 3 M. Ia Oelsardinen 5 Mk. 100 in Rollmops 3 M. neu in Sontsauc 3½ M. ½ Dose 90 Delikatessheringe 3, ½ Dose 60 Bismarckheringe 3, bis 60 St. See-Aalgelee 4 M.

Jede Uhr zu reinigen kostet bei mir unter Garantie nur 1,50 Mk., außer Bruch. Kleine Reparaturen billiger. Schlagwerk-Regulatoren von 14 Mk. an. Wanduhren und Wecker von 2,50 Mk. an. Silber-Remontoir-Uhren von 8,50 Mk. an. 29012 Emil Rothert, Uhrmacher. Andreas-Strasse 62. — Frankfurter Allee 114.

Glas-Christbaumschmuck! 5 ½ Pfund Brot 50 Pf. Backware 6 Stück für 10 Pf. Albrechts Bäckerlein: Wangelstraße 9, Kranzstraße 19, Waldenstrasse 28, Kaufstrasse 2. Marktstraße Biederstr., Stand 222/23 Marktstraße Andreasstr., Stand 16/18.

Musikwerke mit Klavierbegleitung u. and. musikalischen Notenscheiben, sowie Klavieren, schöne Familienunterhaltung, geringe Teilzahlung. J. KURZBERG, Neue Königstr. 47 II. 000 direkt am Alexanderplatz.

Von 36 Mk. an Gesellschaftsang u. Rahmweisse Muster, 2 Anprob. leichte Jacke, für guten Sitz goldene Reibstoffe. Ludw. Engel, Grenzstrasse 23 II (Alexanderplatz).

Herren-Moden eleg. Ausführung, geringe Teilzahlung. J. Kurzberg, Neue Königstr. 47 II. 000 direkt am Alexanderplatz.

Schlafdecken Gelegenheitskauf! Soweit Vorrat reicht: in Wolle, extra schwer 350, 450, 500, 600 M.

Kamelhaardecken (sodalerleicht) 750, 900, 1200, 1500 M.

Normaldecken (buntfarbig) 200, 300, 400, 500 M.

Plüschreisedecken aparte getigerte Muster 450, 600, 800, 1000 M.

Pferdedecken 250, 350, 450, 550 M. Versand per Nachnahme.

Emil Lefèvre Berlin Oranienstr. 158. Fehlerhafte Decken spottbillig!

Charlottenburg F. Kunstmann Wallstr. 1. Uhrmacher und Goldarbeiter. Gr. Lager, billige Preise. — Reparatur schnell, billigst. Dr. Schünemann Spezialarzt für Haut, Horn- und Frauenleiden. Seydelstr. 9. 12-1/3, 1/6-1/8, Sonnt. 9-11